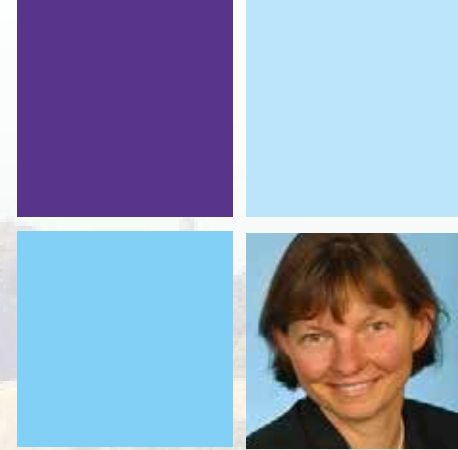


DEIN MENSCHEN IM Blick

Diakonie 
Würzburg



Jahresbericht
2012



Liebe Leserin, lieber Leser!

Sie halten den Jahresbericht unseres Diakonischen Werkes Würzburg in Händen. Er gibt Ihnen Auskunft darüber, was in den verschiedenen Einrichtungen und Diensten des Werkes alles getan wird, welche Arbeitsfelder im Blick sind.

Eine Fülle von Arbeitsbereichen findet Platz unter dem Dach unseres Diakonischen Werkes. Sie können ihm an vielen Orten in der Stadt Würzburg begegnen. Dieser Jahresbericht lädt sie zu einer diakonischen Reise in und um unsere Stadt ein. Am Bahnhof könnten Sie bei der Streetwork-Stelle vorbei schauen und dann mit der Straßenbahn nach Grombühl fahren, um dort einen ausführlichen Besuch in der Evangelische Kinder-, Jugend- und Familienhilfe zu machen. Wohngruppen, die Tagesklinik, Kinderbetreuung, viele Facetten diakonischer Jugendhilfe finden sich dort zusammen. Gute Zusammenarbeit steht hier im Vordergrund: zwischen Kliniken und Jugendhilfe, mit den Schulen des Stadtviertels, mit der Thomaskirchengemeinde, mit den verschiedenen Außenstellen.

Sie könnten wieder zurück in die Stadt fahren, an der Neubaustraße aussteigen, bei der Philipp-Melanchthon-Schule einen Blick in die Klassenzimmer werfen und zuhören, wie künftige Kinderpflegerinnen und Kinderpfleger ausgebildet werden. Dann gehen Sie weiter zum Wilhelm-Schwinn-Platz und statten dem Evangelischen Beratungszentrum einen Besuch ab. Dort informieren Sie sich über die Vielzahl von Beratungsangeboten und Hilfen, die hier und in den angegliederten Stellen Rat- und Hilfesuchenden zur Verfügung stehen. Schließlich bewegen Sie sich in Richtung auf den Friedrich-Ebert-Ring zu und sehen schon das Hinweisschild mit dem Logo der Diakonie. Dort befinden sich Verwaltung und Geschäftsführung, aber auch die Kirchliche Allgemeine Sozialarbeit und die Mitarbeitervertretung. Gerade die Kirchliche Allgemeine Sozialarbeit nimmt sich der Mühseligen und Beladenen an, hilft schnell und zuverlässig. Wenige Schritte entfernt treffen Sie auf

eine der Sozialstationen, die es in Stadt und Landkreis Würzburg gibt, von wo aus wichtige Hilfe für alte und kranke Menschen geleistet wird.

Nun ist ein Spaziergang über die Traubengasse und das Matthias-Claudius-Heim hin zum Agnes-Sapper-Haus in der Friedenstraße angesagt. In beiden Häusern wohnen Menschen, die in je verschiedener Weise einen geschützten Bereich brauchen, um ein gutes Leben zu führen. Anschließend könnten Sie wieder in die Straßenbahn steigen und nach Heidingsfeld zum Wohnstift Sankt Paul fahren und dort auch das betreute Wohnen besuchen. Hier wird Menschen ein zuverlässiger Rahmen für ein gutes Leben im Alter geboten. Zum Abschluss begeben Sie sich noch auf die andere Mainseite, um einmal bei der Offenen Behindertenarbeit vorbeizuschauen und zu erfahren, wie viele Angebote es hier gibt.

Eine Rundreise durch die ganze Stadt ist also nötig, um nur einen kleinen Überblick über die Arbeitsfelder des Diakonischen Werkes zu erhalten, alles kann gar nicht aufgezählt werden. In allen Einrichtungen arbeiten zahlreiche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in guter und qualifizierter Weise. Sie sind für die vielen Menschen, die sich auf die Diakonie verlassen, die uns in unseren Häusern, Beratungsstellen und Sozialstationen anvertraut sind, da Haupt- und Ehrenamtliche leisten hier viel. Mit den Hilfesuchenden, den Bewohnerinnen und Bewohnern unserer verschiedenen Häuser sind sie gemeinsam der Schatz unseres Diakonischen Werkes.

Wenn Sie unseren Jahresbericht lesen, dann können Sie diesen Schatz des Diakonischen Werkes sehen und wahrnehmen. Dabei wünsche ich Ihnen viel Freude.

Ihre

Dr. Edda Weise

Inhalt

Chronik 2012	4
Offene Behindertenarbeit (OBA).....	5
Evangelische Kinder-, Jugend- und Familienhilfe	6
Tagesklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie	12
Kirchliche Allgemeine Sozialarbeit (KASA)	14
Agnes-Sapper-Haus	15
Evangelisches Beratungszentrum	16
Christophorus-Gesellschaft	20
Telefonseelsorge	22
Krisendienst	23
BRAUCHBAR	25
Philipp-Melanchthon-Schule.....	26
Evangelisches Wohnstift St. Paul	28
Evangelische Sozialstation	30
MitarbeiterInnenvertretung	32
Personalia	33
Diakonie in Zahlen	34
Adressen der Einrichtungen	35

2012

K F Z O R U

13. März

Winterfest in der Gemünder Mühle der Evangelischen Kinder-, Jugend- und Familienhilfe

24. März

Tag der offenen Tür der Philipp-Melanchthon-Schule

27. März

25-jähriges Jubiläum der sozialpädagogische Familienhilfe des Evangelischen Beratungszentrums Würzburg

23. Juni

Sommerfest im Wohnstift St. Paul

3. Juli

Vernissage in der Wichern-Schule

7. Juli

Sommerfest Evangelischen Kinder-, Jugend- und Familienhilfe auf den Mainwiesen in Ochsenfurt

10. Juli

Eröffnung der Kinderbetreuung „Grombühlzwerge“ für das Universitätsklinikum Würzburg

15. September

Aktion „Tortenschlacht“ im Hugendubel

16. September

25-jähriges Jubiläum der Sozialstation Unteraltertheim

19. September

Verabschiedung von Prof. Dr. Warnke, ehemaliger Leiter der Tagesklinik, im Kulturspeicher

4. Dezember

Adventsgottesdienst für alle Mitarbeiter, Freunde und Förderer der Diakonie Würzburg in St. Stephan

Offene Behindertenarbeit

Welcome to London!

Anlässlich der Paralympics unternahm die OBA einen „Arbeitsausflug“ nach London

Die jubelnde Menschenmenge im Stadion wird Erich Christ nie vergessen. 1984 nahm der unter Spastiken leidende Rollstuhlfahrer an den Paralympics in New York teil. Knapp 30 Jahre später war er wieder bei den Paralympischen Spielen in London 2012 live dabei. Nicht mehr als Teilnehmer, aber auch nicht „nur“ von der Zuschauertribüne aus: Für die Lokalzeitung Main-Post berichtete Erich Christ live aus London über Land und Leute. Möglich machte ihm dies eine Reise der Offenen Behindertenarbeit (OBA).

Athleten aus Nepal, Pakistan, Lesotho, Madagaskar, Malawi und vielen anderen Ländern kamen vom 29. August bis 9. September zusammen. „Allein in unserem Hotel im Stadtteil Hackney trafen wir Menschen aus ganz unterschiedlichen Nationen“, erzählt OBA-Leiterin Silke Trost, die den ungewöhnlichen „Arbeitsausflug“ nach London organisierte.

Was für viele Jugendliche völlig normal ist, einmal als Au-Pair ins Ausland zu gehen, einen Schüleraustausch mitzumachen oder ein Praktikum im Ausland zu absolvieren, ist für junge Menschen mit Behinderung nicht selbstverständlich. Die Würzburger OBA bietet deshalb seit mehreren Jahren einen Englisch-Sprachkurs an. Die beiden Englischlehrer, Steffen Götz und Jan Bakonyi, waren selbstverständlich in London mit von der Partie. Jan Bakonyi ist Englischstudent. Steffen Götz „native Speaker“: Die Mutter des Rollstuhlfahrers, der an Spina bifida und Hydrocephalus erkrankt ist, stammt aus Liverpool.

Dass die angeblich „beste Party in der Geschichte der Menschheit“, wie die Londoner Paralympics gepriesen wurden, so reibungslos vonstatten ging, war rund 3.500 Helferinnen und Helfern im Hintergrund zu verdanken. Zwei von ihnen, Janice aus Birmingham und Susan interviewte das OBA-Team. Warum engagierten die zwei sich so stark? „So etwas erlebt man im eigenen Land nur einmal im Leben, da müssen



wir dabei sein“, sagten sie einhellig. Beide Frauen durchliefen ein aufwendiges Bewerbungsverfahren, um das event nicht nur von aussen zu sehen, sondern es aktiv mitzugestalten.

Wie gut Menschen mit Handicap in England klarkommen, fand die Gruppe bemerkenswert. Busse zu benutzen, ist in England zum Beispiel völlig „easy“. Super vor allem die Taxis: So gut wie jedes Fahrzeug ist, anders als in Deutschland, barrierefrei zugänglich. Hierzulande muss man beim Anrufen extra dazusagen, dass man im Rollstuhl sitzt. In London sind ansonsten höchstens die alten U-Bahnen bzw. die alten Stationen der „Tube“ problematisch, erläutert Silke Trost. Was sonst noch anders, oft besser, im Vergleich zu Deutschland ist, das erfuhr das OBA-Team bei einem inspirierenden Treffen mit der Londoner Rollifahrerin Ingrid Jones.



„Komm (doch mit uns) raus!“

Evangelische Jugendhilfe eröffnet benachteiligten Jugendlichen neue Erlebnisräume

Mit dem Rad über Stock und Stein rauschen, unter freiem Himmel campen, am Lagerfeuer grillen - das hat Elif Kraus noch nie zuvor gemacht. Mit der „Komm raus!“-Gruppe der Evangelischen Kinder-, Jugend- und Familienhilfe in Würzburg erlebt die 14-Jährige erstmals, wie es ist, mit anderen Jugendlichen auf einem Zeltplatz zu übernachten. Ein bisschen Bedenken hatte Elif schon, wie das wohl werden würde. Am Ende war sie begeistert von dem Abenteuer.

bei einer solchen Unternehmung deutlich besser als bei den wöchentlichen „Indoor-Treffen“.

Guter Stimmung nach 35 Kilometer radeln ist auch Manuel Laumer. Der 15 Jahre alte Jugendliche liebt die Freiheit beim Zelten. Mit seinen Eltern unternimmt er fast nie etwas so Abenteuerliches: „Die haben keine Zeit.“ Das Zelt teilt sich Manuel mit seinem „Partner“. Mit dem muss er nachher auch abmachen, wer heute und morgen welche Aufgaben übernimmt: Spülen, abtrocknen und Feuerholz sammeln.

Dass sie sich beim Radfahren einen Sonnenbrand geholt hat, trübt Elifs gute Laune nicht. Es machte der 14-Jährigen nicht einmal etwas aus, dass sie beim Radeln zum Schluss die Langsamste war: „Ich habe mich am Anfang einfach zu sehr ausgepowert.“ Aber wie kann die 14-Jährige, die von einem Jugendbeistand unterstützt wird, auch wissen, wie man eine Radtour angeht: „Das weiteste, was ich bisher gefahren bin, war von Würzburg nach Veitshöch-

heim.“ Auch Elif sagt, dass sie nur sehr wenig mit ihrer Mutter, mit der sie zusammenlebt, unternehmen kann: „Die muss ganz viel arbeiten.“

Niklas Newell, mit 16 Jahren der älteste Teilnehmer am Zeltwochenende, mag es nicht, seine Zeit vor dem Fernseher

Simon Schmeink

„Hier lernen die Jugendlichen Teamgeist und Agressionskontrolle“

oder dem Computer zu verbummeln. Der Jugendliche, der in einer Außenwohngruppe der Evangelischen Kinder-, Jugend- und Familienhilfe lebt, liebt Unternehmungen. Das Radeln war zwar für ihn etwas anstrengend gewesen „mein Knöchel ist kaputt,“ doch stolz ist er wie alle anderen auch, die Strecke so gut bewältigt zu haben. Zelten ist Niklas im Gegensatz zu anderen Teilnehmern der „Komm raus!“-Gruppe nicht fremd: „Mit Freunden hab ich schon öfter am Main gecamp.“



Beim Zeltaufbau nach rund 35 Kilometer langer Radeltour von Würzburg zum Gut Erlasee bei Arnstein im Kreis Main-Spessart scherzen die sieben Jugendlichen miteinander, gegenseitig helfen sie sich mit den Heringen und Stangen. So verträglich gehen sie in ihrem Alltag nicht immer mit Gleichaltrigen um. „Fünf Jugendliche werden ambulant unterstützt. Zwei leben in Außenwohngruppen unseres Heims“, erklärt Stefan Müller von der Evangelischen Kinder- und Jugendhilfe, der zusammen mit Simon Schmeink die „Komm raus!“-Gruppe leitet. Jede Woche treffen sich die Jugendlichen. Einmal im Monat unternemen sie etwas am Wochenende.

Das Frühstück einmal nicht von der Mutter serviert zu bekommen, sondern sich Tee und Kaffee am Lagerfeuer unter freiem Himmel selbst zu kochen, das findet Markus Broeder richtig gut. Auch die Radtour hin zum Gut Erlasee hat ihm gefallen: „Obwohl wir teilweise große Steigungen überwinden mussten.“ Am Zelten findet der 15-Jährige vor allem das Gemeinschaftsgefühl in der Gruppe große Klasse: „Alle nehmen hier aufeinander Rücksicht.“ Die Gruppe, so seine Einschätzung, versteht sich



Simon Schmeink zeigt Manuel, wie er das Holz für das Lagerfeuer schichten muss.

Nachdem die Zelte aufgeschlagen sind, zeigt Simon Schmeink drei Jugendlichen unterschiedliche Methoden, wie ein Lagerfeuer entfacht werden kann. Aus einem besonders harzreichen Holz lässt der Gruppenleiter zuerst zwei Jungs Späne schnitzen. Mit Hilfe eines Magnesiumstabs und eines Eisenschabers wird dann versucht, Funken zu schlagen, die die Späne entzünden. Das erfordert viel Geduld. Es kommt rasch zum Funken-schlag, aber die Funken wollen einfach nicht überspringen. Die Jugendlichen versuchen es so lange, bis es endlich klappt und die Würstchen ausgepackt werden können.

Ziel von erlebnispädagogischen Projekten ist es, Ressourcen (Fähigkeiten, Stärken & Kenntnisse) sichtbar und spürbar zu machen. Verborgenes wird ans Licht geholt, Bewährtes gestärkt. Neue Sichtweisen und die Erweiterung von Handlungsoptionen sollen ermöglicht werden. Zentrale Themen der Erziehung junger Menschen sind draußen verdichtet greifbar: die Bereitschaft, sich auf den Weg zu machen, das Austragen von Konflikten, das Ausfüllen verschiedener Rollen, die Entwicklung von Anstrengungsbereitschaft und die Übernahme von Verantwortung für sich und die Gemeinschaft. Hier zeigt sich der Auftrag der Pädagogik: junge Menschen zu unterstützen beim Übergang zum erwachsen werden.

Erlebnispädagogik er-wachsen findet draußen statt

Junge Menschen kompetent und unterstützend in der Natur begleiten und dabei Entwicklungen, Wandlungen und Übergänge zu initiieren und zu gestalten - das ist der Anspruch von Erlebnispädagogik. Die Reduktion auf das „einfache Unterwegssein“ in ursprünglicher Natur bildet einen Kontrast zum Alltag der Jugendlichen, der oft geprägt ist von Konsumangeboten, Informationsfülle und vorgegebenen Strukturen. Wir regen die Teilnehmer dazu an, die eigene Komfortzone zu verlassen, sich auf neue Erfahrungen einzulassen, Wagnisse einzugehen und Neues auszuprobieren. Wir folgen hier einem in der Erlebnispädagogik und im Projektmanagement etablierten Modell, wonach Lernen und Entwicklung außerhalb des vertrauten Bereichs stattfindet, in einer geschützten Wachstumszone.

Hier stehen nicht sportliche Höchstleistung und spektakuläre, eventartige Grenzerfahrung im Mittelpunkt. Wesentlich sind das Erleben von Selbstwirksamkeit und die Lernerfahrungen in Erlebnissen, die berühren. Auf einmal ist das Bild eines starken Baumes bewegender als die Bewältigung eines Parcours im Hochseilgarten, die allein zu verbringende Nacht herausfordernder als ein Bungee-Sprung, das selbst gebackene Brot im selbst errichteten Steinofen nährender als

die gebuchte Halbpension und der Schluck aus der Quelle belebender als die ersehnte Dusche. Die Fragen der Jugendlichen werden gestellt: Wer bin ich? Was brauche ich wirklich? Wie sehen mich die anderen? Welche Rolle nehme ich ein/will ich ausfüllen? Was liegt mir am Herzen? Wo will ich hin? Was stärkt mich?

Den Antworten kommen wir z.B. mit Kreativtechniken wie das Darstellen des eigenen Lebensweges mit Naturmaterialien auf die Spur. Eine solche Methode ermöglicht einen gestalterischen Ausdruck jenseits der Sprache sowie das Einnehmen verschiedener Perspektiven. Metaphern, welche der gewählte Naturraum (z.B. Fluß, Höhle, Berg, Wald, Lichtung) bietet, können ein vermittelndes Medium sein. Reflexionsmethoden dienen der Verankerung von Erlebnissen auf die „zurück im Alltag“ wieder Bezug genommen werden kann.

Wesentlich ist - neben einer achtsamen sprachlichen Begleitung - das Ermöglichen von Lernen mit allen Sinnen und in Handlung. Unmittelbare Notwendigkeiten lassen Soziales Lernen und Zusammenarbeit unabdingbar werden: Ohne Holz kein Feuer, ohne Sorge um das Feuer keine Wärme und kein Essen, beim Lagerbau muss jeder mit anpacken.

Elektro-Installation
 Krankenhaustechnik
 EDV-Netzwerke
 Elektroheizung
 Regenerative Energien
 Gebäudeleittechnik
 Lichttechnik
 SAT-IBK-
 Empfangsanlagen

Elektro PIXIS GmbH
 Am Kirsberg 4
 97218 Würzburg-Gerbrunn
 Telefon: 09 31 / 70 560 - 0
 Telefax: 09 31 / 70 560 - 30
 E-Mail: info@pixis.de
 Internet: www.pixis.de

24 h – NOTDIENST Telefon 09 31/ 70 560 -25

Grenzen testen, Durchhalten, Ankommen

...sich selbst spüren: Die erlebnispädagogische Freizeit 2012 ging zum Skifahren nach Schladming

Jeden Winter starten an einem frühen Morgen Kinder, Jugendliche und Betreuer der Jugendhilfe mit voll bepackten Kleinbussen Richtung Österreich mit dem Ziel, sechs Tage die Pisten der Region Forstau/Schladming unsicher zu machen.

Jürgen Keller

Ziel von erlebnispädagogischen Projekten ist es, Ressourcen (Fähigkeiten, Stärken & Kenntnisse) sichtbar und spürbar zu machen.

Lernen, die eigenen Ängste zu überwinden, Frustrationen auszuhalten, das Durchhaltevermögen zu steigern oder durch Erfolgserlebnisse das Selbstbewusstsein aufzupolieren sind oft zentrale Aufgaben in der stationären Erziehung. Erlebnispädagogische Projekte wie die Skifreizeiten eignen sich in besonderer Weise, konzentriert über mehrere Tage an diesen Zielen zu arbeiten.

Wegen der großen Zahl der Anmeldungen und der gestiegenen Anzahl der stationären Betreuungsplätze wurden 2012 erstmalig zwei Freizeiten durchgeführt. Im Januar fuhren 34 Schüler der heiminternen Wichern-Schule inklusive der Schüler aus den Intensiv-Gruppen Clearing und A-Team zusammen mit Lehrkräften und Erziehern nach Österreich. In den Faschings-

ferien fand dann die schon traditionelle Heimfreizeit statt. Hier fuhren 43 Kinder und Jugendliche aus unterschiedlichen stationären Wohngruppen (davon 22 Anfänger) in die gleiche Unterkunft.

Jeder Skifahrer weiß von seinen Anfängen, wie anstrengend die ersten Versuche sein können und wie stolz man darauf ist, wenn man einen Hang bewältigt, von dem man überzeugt war, ihn nie herunterfahren zu können. Kein Kind oder Jugendlicher wird daher bei Verweigerung oder in schwierigen Situationen nach Hause geschickt. Vielmehr setzen sich die Betreuer in sog. „eins zu eins Situationen“ mit den Teilnehmern auseinander und fokussieren auf erreichte Erfolge und die täglich sichtbaren Fortschritte und machen so Mut weiterzumachen.

Das Skirennen und die Urkunden bei der Siegerehrung am Ende der Freizeit sind sichtbare Zeichen für den Lernprozess der einzelnen Teilnehmer. Aufeinander Rücksicht nehmen, als Kleingruppe diszipliniert zusammenfahren und das Erleben von Gemeinschaft bei einer gemeinsamen Talabfahrt oder bei abendlichen Programmpunkten wie Nachtwanderung, Spieleabend und Faschingsfeier sind wichtige soziale Aspekte der Freizeit. Viele Jugendliche und Kinder, die in den ersten Tagen am Hang verzweifeln, melden sich am letzten Tag der Freizeit bereits für das nächste Jahr an.

Alle 35 fortgeschrittenen Teilnehmer der Skifreizeit hatten in den Vorjahren schon so das Skifahren gelernt.

Dank einer großen Zahl motivierter Pädagogen, deren Arbeitsleistung auf den Freizeiten weit über das übliche Maß hinausgeht, dank dem Engagement ehrenamtlicher Mitarbeiter, die sich Urlaub für die Freizeiten nehmen und dadurch einen hohen Betreuungsschlüssel ermöglichen und dank einer großzügigen Unterstützung der Freizeiten durch die Leitung der Jugendhilfe konnte hier ein erlebnispädagogisches Angebot entstehen, das Kindern und Jugendlichen wichtige Erlebnisse ermöglicht und bleibenden Eindruck bei allen Teilnehmern hinterlässt.



Das Fazit: „Ich fand die Pisten gut. Ich fand gut, alle Lifte zu fahren. Wir haben Fasching gefeiert. Wir haben Spiele gespielt. Wir haben Wanderungen gemacht. Wir saßen vor dem Feuer. Wir haben Schneeballschlacht gemacht. Wir sind viel Ski gefahren. Ich will wieder mitfahren.“ K., 13 Jahre



Kletterfreizeit:

In der ersten Osterferienwoche konnte es losgehen: Die langersehnte Kletterfreizeit stand auf dem Programm. Es ging nach Italien in das Klettergebiet rund um den Ort Arco am nördlichen Ende des Gardasees. Schon der Aufbau des Zeltlagers und die erste Übernachtung im Zelt sorgte bei den zehn Jugendlichen aus verschiedenen Heimgruppen und bei der mobilen Betreuung der EKJFH für die ein oder andere Überraschung. Heringe sind ohne Hammer in steinigem Boden sehr schwer zu befestigen. Und: Schuhe werden nass, wenn man sie draußen stehen lässt...

Geleitet wurde die Freizeit von drei im Klettern erfahrenen Fachkräften. Alle Jugendliche durchstiegen zwei Natur-Klettersteige und bestiegen den Berg Colodri. Die Aussicht auf das Sarce-Tal und den nahegelegenen Gardasee entschädigten die Jugendlichen reichlich für die Mühen des Aufstieges. Ängste überwinden und Vertrauen zu den Kletterpartnern aufbauen waren der pädagogische Hintergrund für die Oster-Freizeit.

Bei einem Ausflug ins nahegelegene Riva wurde die Altstadt mit einem „Gelatto“ besichtigt. Grillen und Lagerfeuer beschloss die aufregenden und lernintensiven Tage. Am Abschlussabend konnten wir live miterleben, wie eine echte Pizza auf dem Holzofenfeuer zubereitet wird. Alle waren sich einig: das machen wir bestimmt wieder!

Kunterbunt

Elterntreff wirbt für Unterstützung

Seit Ende 2011 kommt Jaqueline Eichner mit ihrer Tochter Abygail regelmäßig in den Heidingsfelder Elterntreff „Kunterbunt“. „Ich finde es einfach toll hier“, sagt die 26-Jährige. Fünf bis sechs Mütter trifft sie zweimal pro Woche. Mit ihnen sowie mit „Kunterbunt“-Leiterin Dagmar Kretzinger von der Evangelischen Kinder-, Jugend- und Familienhilfe (EKJFH) kann sie über alles sprechen, was sie gerade beschäftigt. „Irgendwer hat immer einen Tipp“, meint Eichner, die vor zweieinhalb Jahren Mutter wurde. Hier wird zusammen gefrühstückt, gesungen, erzählt, gegrillt und spazieren gegangen. Manchmal machen die Mütter auch etwas alleine, während Studentin Elena Habermann auf die Kinder aufpasst.

Seit einem Reitunfall kann die gelernte Altenpflegerin nicht mehr in ihrem Beruf arbeiten. Doch sie hofft, wie die anderen Mütter des Treffs, wieder einen Job zu finden sobald ihre Tochter den Kindergarten besucht. Vorerst genießt Jaqueline Eichner trotz aller Schwierigkeiten die Zeit mit ihrer kleinen Tochter – und mit den anderen Müttern, die gut verstehen, wie schwer es manchmal ist, klarzukommen. „Ich werde mich und meine Tochter schon über Wasser halten“, sagt Jaqueline. Sie ist zuversichtlich. Und schließlich nicht ganz alleine.

Das in Heidingsfeld etablierte Angebot „Kunterbunt“ ist offen für alle Alleinerziehenden aus Würzburg. Organisiert wird es von der Evangelischen Kinder-, Jugend- und Familienhilfe in Kooperation mit der Evangelischen Kirchengemeinde St. Paul in Heidingsfeld sowie der Stadt Würzburg. Dank städtischer Zuschüsse ist das Modellprojekt gegen Kinderarmut für Alleinerziehende mit Kindern bis zu drei Jahren kostenlos. Geöffnet ist der Treff montags und donnerstags für jeweils drei Stunden.

IHRE SPENDE HILFT

Hypo-Vereinsbank:	
Weihnachtsgeschenke	1.000,- €
Ehepaar Krick	10.000,- €

DANKE

Am Monatsende kulminieren eher andere Probleme bei Jaqueline Eichner: als Hartz IV-Mama muss die junge Frau mit dem Regelsatz klar kommen, also Essen und Telefon, ein Ticket für den Bus, Kleidung für die Tochter und hin und wieder auch Spielsachen kaufen, das sei alles andere als einfach.

Während die Mütter sich austauschen schaut Studentin Elena Habermann mit den Kleinen Bilderbücher an.



Wildnis, die das Leben prägt

Mit Pädagogen auf Tour: Ehemalige Heimkinder waren bei einem Projekt der Evangelischen Kinder- und Jugendhilfe in Norditalien. Sie blickten in ihre Vergangenheit, um für die Zukunft zu lernen.

Wie mach' ich weiter, wenn es scheinbar nicht mehr weitergeht? Wie wird der Ängstliche zum Helden? Irgendwo in der Nähe des Ruinendorfes Pogallo im Nationalpark Val Grande, einem Wildnisgebiet in Norditalien: Sechs Jungs zwischen 14 und 17 Jahren machen gemeinsam mit zwei Pädagogen ungewöhnliche Erfahrungen bei einer „biografischen Trekkingtour“. Ein Projekt, das es so bisher nicht gab.

Der 16-jährige Marc und Robert, 17, (Namen geändert) sind wie ihre Kumpels längst zurück in Würzburg. Die beiden sind bereit, über ihr erwachsenes Erlebnis im August zu berichten. Es half ihnen, anzupacken, Hürden zu überwinden, an sich selbst zu glauben – und dabei auch andere

Simon Schmeink und sein Kollege Stefan Müller arbeiten bei der Evangelischen Kinder-, Jugend- und Familienhilfe (EKJFH), die im Bereich „flexible ambulante Hilfen“ dem Kinder- und Jugendhilfegesetz Rechnung trägt, indem sie junge Menschen in ihrer individuellen Entwicklung fördert und dazu beiträgt, Benachteiligungen abzubauen. Bei ihrem „Survival-Trip“ (Überlebens-Reise) lernten die jungen Leute zwangsläufig, mit wenig auszukommen und einander zu helfen. Mit dabei hatten sie außer Schlafsäcken und Planen noch Grundnahrungsmittel – Hefe, Mehl, Reis, Linsen, Trockenpilze und Bohnen, Soja, Tee, aber mangels Lagermöglichkeit kein Fleisch. Baden und Waschen im Bach, Kochen über dem Feuer, Chai-Tee mit Wasser aus einer Quelle, Schlafen unter freiem Himmel und am Ende der Woche bei Regen unter der Plane („Tarp“).

Schon am ersten Tag wurde die Teamfähigkeit der Teilnehmer auf die Probe gestellt. Auf der Suche nach dem angestrebten Lagerplatz war der Weg in der Abenddämmerung nur noch schwer zu finden und führte die Wandernden an eine Schlucht, die nur über einen umgestürzten Baumstamm passierbar war. Während einige Mutige hinüber wollen, ist für einen Jungen hier seine persönliche Grenze erreicht. Er hat Angst und will nicht mehr weiter. Doch die Gruppe muss zusammenbleiben und richtet sich nach einigen Diskussionen schließlich nach dem Schwächsten. Sie läuft mit ihm zurück bis zu einer Lichtung als Schlafplatz. Manche ärgert es, das angestrebte Tagesziel nicht erreicht zu haben. Doch als es am nächsten Tag hell wird, stellt sich bald heraus, dass die Schlucht kein Weiterkommen geboten hätte und der Weg anderswo entlang führt. Allmählich begreifen die Gefährten, dass Angst manchmal gut sein kann: hätten sie in der Nacht versucht, dort weiterzuklettern, wäre vielleicht jemand verunglückt. Dass er

nutzlos sei, wie der ängstliche junge Mann bald meinte, sorgte bei den anderen für einen „kleinen Sturm der Entrüstung“, erinnert sich Pädagoge Stefan Müller. Die Jungs machten sich gegenseitig Mut.

Ob das Kochen von Linsensuppe im Steinofen oder die selbst gebackenen Brötchen und Pizzen – schon beim Holzholen fürs Feuer begann das Miteinander. Couscous mit Reis, selbst Chili „con Soja“, schmunzelt Stefan Müller, wurde gegessen, auch, wenn die Speisen nicht immer häuslichen Ernährungsgewohnheiten entsprachen, so Schmeink.

Robert konnte die Ruhe genießen: „Kein Autogestank, keine Gefahr auf Straßen, kein Gequatsche in der Straßenbahn, wenn man mal in sich reingeht“. Täglich setzten sich die Teilnehmer in Arbeitseinheiten mit ihrer eigenen Biografie auseinander: Der individuelle Lebensweg aus Steinen gelegt, zeigte beim einen eine Spirale mit offenem Ende, beim anderen einen Zick-Zack-Weg, beim nächsten einen Weg mit Abbrüchen. Die jungen Leute verstanden, dass selbst negative Erfahrungen zu Positivem führen können. Die Konsequenz: „...dass man in seiner Vergangenheit nachschaut, was man alles geschafft hat“, sagt Robert mit gewissem Stolz. Das Abenteuer hat das Selbstwertgefühl gestärkt.

Geräusche von Tieren in der Nacht, selbst die Spinnen überm Gesicht verkörpern auch Wochen später noch Erholung und Ausgeglichenheit. Seine Faszination beschreibt Marc so: „Alles wächst und entwickelt sich, überall ist Bewegung. Du siehst die kleinen Käfer, die sich bewegen, und bekommst Lust, selber was zu tun.“

Am letzten Abend der Reise am Lagerfeuer bekam jeder Teilnehmer von der Gemeinschaft ein individuelles Feedback – auch die beiden Pädagogen. Nacheinander musste jeder mal seinen Platz am Feuer verlassen, damit die



heilpädagogischen Tagesstätten existieren auch die ambulanten Hilfen.

Das Team der flexiblen ambulanten Hilfen besteht aus Diplom- und Sozialpädagogen, Heilpädagogen, Familientherapeuten, Erlebnispädagogen und Psychologen und bietet folgende Leistungen an: sozialpädagogische Familienhilfe, Erziehungsbeistandschaften, betreute Wohnformen, intensive sozialpädagogische Einzelbetreuung und soziale Gruppenarbeit.

Das Val-Grande Projekt fand erstmals statt, es war ein „Testballon“, sagt Pädagoge Stefan Müller. Einen gesonderten Etat gibt es hierfür nicht, und weil nicht alle Jugendlichen, die dabei waren, feste Schuhe und Anorak besaßen, mussten die Pädagogen versuchen, an Spenden zu kommen. Sie schafften es diesmal, doch wären sie froh, auch für eine weitere biografische Trekkingtour Unterstützung zu erhalten.

Marc, 16 Jahre alt

„Du siehst die kleinen Käfer, die sich bewegen, und bekommst Lust, selber was zu tun.“

im Blick zu haben. Keine Selbstverständlichkeit für Heimkinder, die einst aus ihrer Familie gerissen oder geholt worden waren, so etwa, weil „beispielsweise die erzieherischen Rahmenbedingungen im Elternhaus nicht ausreichend waren“, drückt sich Sozialpädagoge Simon Schmeink sehr vorsichtig aus. Ursache sei in vielen Fällen der Mangel an Erziehungsfähigkeit der Eltern, manchmal sei es auch eine plötzliche Änderung der Familiensituation. Deutlicher werden Marc und Robert selbst: der eine räumt ein, etwas auf die schiefe Bahn geraten zu sein, der andere spricht von seinen drogenabhängigen Eltern. Jetzt, nach Heim- und Hauptschulabschluss, werden die Jungs von einem Erziehungsbeistand noch ein Stück in die Zukunft begleitet. Beide haben inzwischen eine Ausbildungsstelle gefunden, der eine im Einzelhandel, der andere als Maler. Und Robert will sich „wieder zuhause einfinden“.

Gruppe sich beratschlagen konnte. Bei seiner Rückkehr wurde ihm dann unterbreitet, was die anderen an ihm schätzen, aber auch, was derjenige künftig „stecken lassen“ könne. Es galt, Kritik auszuhalten. Die Betreuer mussten „einstecken“, dass sie mal „zu viel reden“, mal „zu viel Eigenverantwortung“ forderten. Dann war's aber auch gut: Die symbolisch überreichten Stecken wurden schließlich im Feuer verbrannt.

Flexible ambulante Hilfen

Die flexiblen ambulanten Hilfen sind eine Abteilung der Evangelischen Kinder-, Jugend- und Familienhilfe (EKJFH) in Würzburg und Teil des Diakonischen Werkes e.V. Die EkjFH Würzburg leistet Hilfen zur Erziehung nach dem SGB VIII, dem Kinder- und Jugendhilfegesetz. Neben stationären Angeboten wie Heimerziehung und teilstationären wie beispielsweise in

INFO

„Komm Raus“

Telefon: (0931) 304294-12 u. -14
Spendenkonto:
Diakonisches Werk Würzburg
HypoVereinsbank, BLZ 790 200 76
Kontonummer 11 12 023
Stichw.: Gruppenarbeit „Komm Raus“.

Reden ist Silber

LESEN ist gold

Entdecken Sie unser vielfältiges Angebot:

- Wir bringen Ihre Lieblings-Zeitschriften zu Ihnen nach Hause, pünktlich und zuverlässig.
- Sie sparen bis zu 40% gegenüber dem Kaufpreis
- Es gibt keine Vertragslaufzeit und keine Kündigungsfrist
- Wir holen die gelesenen Zeitschriften wieder ab, das erspart Ihnen die Entsorgung. Und auch die Umwelt profitiert von der Wiederverwertung!

Rufen Sie uns an!
Wir beraten Sie gern!

Telefon: 0911.57546-0
Fax 0911.5754619
E-Mail: info@lesezirkel-bayerland.de
www lesezirkel-bayerland.de



LeseZirkel
B a y e r l a n d

Ja, ich möchte 2 Gratis-Probemappen bestellen, ganz bequem und unverbindlich!

Vor- und Zuname

Straße und Hausnummer

PLZ/Ort

Telefon/Fax

E-Mail

Geburtsdatum
(an Personen unter 18 Jahren kann nicht ausgeliefert werden)

Porto
zahlt
Empfänger

LeseZirkel

Postfach1042
90001 Nürnberg

Artikel erschienen im Volksblatt am 05.11.2012, Regina Urbon, Redakteurin MAINPOST

Die Kinder im Blick

Wir danken Prof. Warnke für sein für unermüdeliches Wirken

Zwei Jahrzehnte stand die Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie am Würzburger Universitätsklinikum unter Leitung von Prof. Andreas Warnke. Im Frühjahr 2012 Jahres ging der langjährige Chefarzt, der Kinder- und Jugendpsychiater und Psychologe mit



Leib und Seele ist, mit 67 Jahren nun in Pension. Die vergangenen 20 Jahre seines Wirkens waren geprägt vom vielseitigen Wandel in der kinder- und jugendpsychiatrischen Versorgungslandschaft Unterfrankens, einem enormen Ausbau der Forschung, die international einen exzellenten Ruf genießt, von der Vernetzung von Experten und der ständigen Verbesserung der Lehre. Daneben widmete sich Prof. Andreas Warnke der Nachwuchsförderung, er war in verschiedensten Gremien beratend tätig und engagierte sich gesellschaftspolitisch.

Prof. Andreas Warnke

initiierte im Verbund mit der Evangelischen Kinder-, Jugend- und Familienhilfe das bekannte „Würzburger Kooperationsmodell“.

Einige der unzähligen Verdienste und Auszeichnungen Prof. Warnkes im Überblick: der Ausbau der Klinik und Poliklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie (KJP) des Würzburger Universitätsklinikums zu einer der größten kinder- und jugendpsychiatrischen

Universitätskliniken Deutschlands, Neugründung und Konzeptplanung verschiedener Versorgungseinrichtungen in Unterfranken (z.B. Intensivstation der KJP Würzburg, KJP Schweinfurt), Gründung des ADHS-Weltverbands, Verleihung des Albert-Koelliker-Lehrpreises der medizinischen Fakultät der Universität Würzburg, Tätigkeit als Landesarzt und Vorsitz in verschiedenen Arbeitsgremien und nationalen sowie internationalen Fachgesellschaften.

Für das Diakonische Werk Würzburg e.V. ist die Bilanz seiner Schaffenskraft ebenso überragend: So gründete Prof. Warnke vor über zehn Jahren in enger Zusammenarbeit mit der Evangelischen Kinder-, Jugend- und Familienhilfe des Diakonischen Werks Würzburg e.V. die erste Tagesklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie in Unterfranken. Die Tagesklinik bietet seither eine intensive kinder- und jugendpsychiatrische Diagnostik und Therapie, ohne dass die Kinder und Jugendlichen das häusliche Umfeld verlassen müssen. Prof. Warnke setzte sich unermüdelich für die Verbesserung der Versorgungssituation psychisch kranker Kinder ein. So stieg die Zahl der Behandlungsplätze in der Tagesklinik 2012 auf 14.

Die Tagesklinik arbeitet innerhalb des Diakonischen Werkes Würzburg e.V. modellhaft in räumlichem und konzeptionellem Verbund mit der Evangelischen Kinder- und Jugendhilfe zusammen. Die klinische Leitung der Tagesklinik oblag Prof. Warnke. Der enge fachliche Austausch zwischen der Tagesklinik, der Universitätsklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie, der Evangelischen Kinder- und Jugendhilfe sowie anderer Jugendhilfeeinrichtungen ist beispielhaft und weit über Unterfrankens Grenzen als „Würzburger Kooperationsmodell“ bekannt: Während die Kliniken die konsiliarische fachärztliche Versorgung der psychotherapeutischen Wohngruppen der Kinder- und Ju-

gendhilfe-Einrichtungen übernehmen, bieten diese einen niederschweligen Übergang in therapeutisch-heilpädagogische Wohngruppen nach einer stationären oder teilstationären Behandlung.

Aus der Gründung der Tagesklinik unter Trägerschaft des Diakonischen Werks Würzburg e.V. und der dadurch entstandenen engen Verknüpfung der Kinder- und Jugendpsychiatrie mit der Jugendhilfe entstand zudem eine bis heute sehr anerkannte und in ihrem Konzept einmalige Fachtagung, die in diesem Jahr bereits zum 15. Mal stattfindet.

Prof. Andreas Warnke

rief die bereits zum 15. mal stattfindende „Fachtagung Kinder- u. Jugendpsychiatrie & Kinder- und Jugendhilfe“ ins Leben.

Die Würzburger Fachtagung „Kinder- und Jugendpsychiatrie & Kinder- und Jugendhilfe“ unter Leitung von Prof. Warnke entwickelte sich zum Besuchermagnet und zieht jedes Jahr zwischen 300 und 500 Besucher unterschiedlichster Professionen nach Würzburg. Jedes Jahr konnten namhafte Referentinnen und Referenten gewonnen werden. Zahlreiche Tagungsbände unter Mitautorenschaft von Prof. Warnke sind Dokument für die Zusammenarbeit zwischen Kinder- und Jugendpsychiatrie und Kinder- und Jugendhilfe.

Neben der engen Kooperation mit Jugendhilfeeinrichtungen suchte Prof. Warnke zudem immer engen Kontakt zu den Schulen und schulpädagogischen Diensten. Seine Beteiligung bei der konzeptionelle Entwicklung und Realisierung des Baus der Wichern-Schule (Private-Schule für Kranke) als Einrichtung der Evangelischen Kinder-, Jugend- und Familienhilfe des Diakonischen Werks Würzburg e.V. dokumentiert dies sehr eindrucksvoll. Die von Prof. Warnke ins Leben gerufenen, regelmäßig stattfindenden



„Arzt-Lehrer-Tagungen“ boten interessierten Lehrkräften und niedergelassenen Therapeuten die Möglichkeit zu Fortbildung und Austausch.

Neben den materiellen und in Zahlen fassbaren Verdiensten sind vor allem Prof. Warnkes „ideelle Verdienste“ zu würdigen: sein Einsatz um die Belange psychisch kranker Kinder und Jugendlichen sowie deren Familien, sein respektvoller und wertschätzender Umgang mit Patienten und deren Angehörigen und sein Credo, dass es beim Umgang mit psychischen Erkrankungen im Kindes- und Jugendalter nicht um Schuldzuweisungen an Eltern oder die Familie geht. All das ist Vorbild und Motivation für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Diakonischen Werks Würzburg e.V. und anderer Einrichtungen.

Dass der ehemalige Klinikdirektor gerade den Schwachen in der Gesellschaft Gehör verschaffen und Hilfe ermöglichen wollte, zeigt auch die Gründung der Klinik am Greinberg, die bayernweit die erste Spezialklinik für behinderte Kinder und Jugendliche mit psychischer Störung ist. Sein Engagements für psychisch kranke Kinder und Jugendliche und deren Familien manifestiert sich zudem in der konzeptionellen Entwicklung und Förderung des Autismus-Kompetenz-Zentrums, in dem Prof. Warnke auch in der Vorstandschaft mitarbeitet. In seinem Wirken hat und hatte Prof. Warnke „Den Menschen im Blick“, getreu dem Motto des Diakonischen Werkes. Hierfür danken wir ihm aufs herzlichste.

Eltern stark machen!

Die Elternarbeit in der Tagesklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie

Frau Dr. Christina Schwenck (Leitende Psychologin an der Kinder und Jugendpsychiatrie Frankfurt a. M.) und Herrn Andreas Reichert (Leitender Psychologe der Tagesklinik Würzburg) entwickelt. Neben der fachlichen Ar-

Vater eines Jungen mit ADHS und Depressionen:

„Für mich war das Training hilfreich, um mit Problemsituationen in Zukunft besser umgehen zu können. Zudem verstehe ich mein Kind jetzt besser! Es wurden alltägliche Probleme besprochen und Lösungen erarbeitet. Vielen Dank für diese Erfahrung“

beit mit den Eltern kommt der Spaß und gemeinsames Lachen nicht zu kurz“, so ein Trainings-Teilnehmer.



Mama, das war echt toll!

Die Angebote für Alleinerziehende werden um erlebnispädagogische Elemente erweitert

Wie viel schöner ist es, im „echten Leben“ etwas zu erleben, als sich bloß berieseln zu lassen, darin sind sich die Mädchen und Jungen einig, die mit ihren Mamas oder Papas an den Angeboten für Alleinerziehende der Diakonie teilnehmen. Gudrun Strehl, begann 2012 erlebnispädagogische Elemente in den seit Jahren etablierten Veranstaltungsreihen zu integrieren. Mit Riesenerfolg. „Mir fiel auf, dass einige Jungs immer wieder ihr Nintendo mit in den Treff brachten“, so Gudrun Strehl. Für Mütter ist es schwer, den Medienkonsum ihrer Kinder zu steuern.

Los ging es Ende März im Indoor-Seilgarten des DJK-Kletterzentrums. Sich richtig auszutoben und intensiv zu bewegen, Mut beweisen – das taten die Kinder zwischen fünf und zwölf Jahren, die mit ihren Mamas im März 2012 den Indoor-Seilgarten für sich entdeckten. Viele hatten Lust, bei der nächsten Aktion gleich wieder mitzumachen. Die drehte sich um eine noch recht unbekanntere Trendsportart: „Slacklining“, dem Balancieren auf einem breiten Band. Wie das geht, zeigte Roland Haas vom Slacklining Team Würzburg. Einmal eine Kuh zu berühren, sie gar zu melken und die Milch des Tieres zu Butter zu schüttern, war für viele Kinder ebenfalls

ein aussergewöhnliches Erlebnis. Im Mai 2012 hatten sie bei einem Besuch des Alleinerziehendentreffs auf einem Erlebnisbauernhof in Waldbrunn ausgiebig dazu Gelegenheit. Das normale spielpädagogische Basis-Inventar des Alleinerziehendentreffs der Kirchlichen Allgemeinen Sozialarbeit (KASA) besteht aus Gesellschaftsspielen, Bastelmaterialien, Bällen und allerhand Spielsachen, die gerne genutzt werden. Während ihre Mütter miteinander reden, werden die Kinder von netten Ehrenamtlichen betreut.

Da Ein-Eltern-Familien meist nicht vermögend sind, werden die günstigen Angebote des Diakonischen Werks sehr geschätzt. Hier kommen Dinge der ganz normalen Alltagsbewältigung zur Sprache oder die Mütter - und vereinzelt auch die alleinerziehenden Väter - tauschen sich über erzieherische Probleme miteinander aus und erfahren Entlastung. Gelegenheit sich zu treffen haben Alleinerziehende im Zwei-Wochen-Rhythmus freitags und dienstags jeweils von 16 bis 18 Uhr. An jedem dritten Samstag im Monat findet das „Café 5 und 50“ statt. Hin und wieder gibt es hier auch Vorträge. Heuer wurden die Mütter zum Beispiel über Mütter- und Mutter-Kind-Kuren informiert.

Um hoch hinauf zu klettern, braucht es Mut.



Benefizkonzert in der Johanniskirche

Am 22. Januar gab sich ‚Das Blaue Einhorn‘ zugunsten des Freundeskreises MachMitMensch die Ehre. Die Dresdener Weltmusikband erspielte einen Reinerlös von rund 1.300.- Euro.

Bangte man noch zwei Stunden vor Konzertbeginn, ob genug Zuschauer den Weg zum Konzert finden würden, so füllte sich die Kirche mehr und mehr und schließlich konnten rund 150 Gäste einen ganz besonderen Abend erleben. Dekanin Frau Dr. Weise übernahm die Begrüßung und warb um Unterstützung für den Freundeskreis MachMitMensch.

Mit wunderbaren Texten, zunächst eindrucksvoll und in gesprochener Form vorgetragen, dann gesungen, entfaltete ‚Das Blaue Einhorn‘ das Thema „Ankunft im Paradies“ auf unnachahmliche Weise. Virtuos, heiter und kraftvoll mit Rio Reiser oder zart und filigran mit dem Titel „Ich biete mein Herz euch schutzlos dar“ zu argentinischen Klängen – für jeden war etwas dabei in diesem abwechslungsreichen Programm dieser herausragenden Dresdner Künstler. Ihnen und den Besuchern und Spendern unser herzlichstes Dankeschön!

„Da hatte ich nur noch den Fernseher“

Im Agnes-Sapper-Haus finden Menschen aus seelischen Krisen ins Leben zurück

Heute ist Ralph Stephan ein Mensch mit sicherem, sympathischem Auftreten. Das war nicht immer so. „Lange war der Fernseher mein einziger Freund“, sagt der 31-Jährige, bei dem 2010 eine Schizophrenie festgestellt wurde. Dass es ihm heute so viel besser geht als einst, hat er u.a. dem Agnes-Sapper-Haus zu verdanken. Drei Jahre lang wurde Ralph Stephan in der Übergangseinrichtung des Diakonischen Werks rehabilitiert. Im Mai dieses Jahres wird er in eine betreute Wohngemeinschaft ziehen.

Ralph Stephan war hilflos seiner Einsamkeit und all seinen negativen Gefühlen ausgeliefert. „Es war eine katastrophale Zeit“, erinnert er sich. Um seine Situation auszuhalten, trank er grosse Mengen Alkohol. Heute braucht er keinen Tropfen mehr: „Nicht mal an Silvester.“ Er weiß nun auch mit schwierigen Situationen nüchtern gut umzugehen. Vor allem versteht er sich selbst besser. Ralph Stephan musste Vieles neu lernen, um endlich ein zufriedenes Leben führen zu können.

Das hat Rebecca Schmidt noch vor sich. Im Herbst 2012 kam die junge Mutter mit Depressionen und Angstzuständen in die Bezirks-Nervenklinik Lohr, wo sie vier Monate stationär behandelt wurde. Bald zeichnete sich ab, dass sie nicht direkt nach Hause entlassen konnte. Sie beriet sich mit den Sozialarbeitern des Krankenhauses über Möglichkeiten einer anschließenden Rehabilitation: „Dann entschied ich mich für das Agnes-Sapper-Haus.“ Im Februar 2013 kam sie in die Einrichtung der Diakonie.

Die freundliche junge Frau hatte bis zur Schwangerschaft ein nahezu normales Leben geführt. Aber: „Eine besonders schöne Kindheit hatte ich nicht“, gibt sie zu. Auch ihre Ehe war belastend: „Es kam zu Gewalt.“ Die Beziehung zum Vater ihrer heute zwei Jahre alten Tochter zerbrach, als sie in der Klinik war.

Ein Basketball mit dem Autogramm von Dirk Nowitzki gehört zu den „Schätzen“, die Ralph Stephan in seinem Zimmer des Agnes-Sapper-Hauses aufbewahrt.



Rebecca Schmidt findet beim Malen zu innerer Ruhe.

Menschen mit seelischen Erkrankungen vermeiden es oft, anderen Menschen zu begegnen. Sie ziehen sich stark zurück. In der Übergangseinrichtung leben sie Wand an Wand mit „Leidensgenossen“ – und müssen sich täglich mit ihnen auseinandersetzen. Sich isolieren geht nicht. Soziales Lernen ist hier Programm.

21 Männer und Frauen werden derzeit im Agnes-Sapper-Haus sozialpsychiatrisch rehabilitiert. 34 Menschen mit seelischen Erkrankungen leben im Betreuten Wohnen. Wie lange jemand stationär oder ambulant bleibt, steht nie von vornherein fest. „Ich bekomme hier die Zeit, die ich brauche“, weiß Rebecca Schmidt. Noch gibt es immer wieder seelische Einbrüche bei ihr. Doch sie werden deutlich weniger.

Wichtig für die Bewohner sind Freizeitangebote wie Walking, Schwimmen, oder Kochen. „Mit den Männern und Frauen aus dem Betreuten Wohnen machen wir auch häufig Ausflüge“, berichtet Udo Hafner, Bereichsleiter des Betreuten Wohnens.

Dass er heute seine Freizeit wieder aktiv gestalten kann, erfüllt Ralph Stephan, der früher tagelang vor dem Fernseher abhing, mit Freude und Stolz. Auch Rebecca Schmidt fand wieder zu früheren Hobbys. In ihrem Zimmer steht eine kleine Staffelei. Überall an den Wänden hängen ihre Werke. Bunte Bilder, die Lebensfreude ausstrahlen – und die Hoffnung, für sich und ihre kleine Tochter bald wieder gesund zu werden.



Schnell, direkt und vertraulich

Das online-Angebot der EZB geht neue Wege in der Beratung

Sven wird in der Schule gemobbt. Der 12-Jährige traut sich nicht, einen Erwachsenen um Hilfe anzusprechen. Mit den Eltern geht es zurzeit nicht so gut, und zur Vertrauenslehrerin hat er kein richtiges Vertrauen. „Wo bekomme ich einen Rat, ohne dass es gleich jemand merkt?“, fragt sich Sven, wenn er daheim am PC sitzt und „zockt“.

Für Sven ist die Hürde noch zu hoch, sich alleine oder mit seinen Eltern an das Evangelische Beratungszentrum zu wenden. Aber der nächste Schritt für ihn ist ganz nah – Hilfe über das Internet!

Das Evangelische Beratungszentrum steigt bei der Online-Beratung ein

Seit Sommer 2012 beteiligt sich das Evang. Beratungszentrum (EBZ) mit fünf Wochenstunden an der Online-Beratung der Bundeskonferenz für Erziehungsberatung (bke). Das ist der Fachverband der Erziehungs- und Familienberatungsstellen in Deutschland. Er wurde von den Landesregierungen mit der Entwicklung eines Online-Beratungsportals beauftragt.

INFO

Online-Beratung

Die Online-Beratung der bke richtet sich sowohl an Jugendliche als auch Eltern.

Der Zugang erfolgt über:
www.bke-jugendberatung.de
www.bke-elternberatung.de

Das Portal bietet verschiedene Möglichkeiten:
Mailberatung für Jugendliche oder Eltern im 1 : 1 Kontakt

Chatrooms

Thematische, fachlich betreute Foren „rund um die Uhr“



Interview



Diplomsozialpädagogin Katharina Ziegler,

langjährige Mitarbeiterin des EBZ, hat sich für die neue Aufgabe der Online-Beratung qualifiziert. Wir fragen sie nach ihren Erfahrungen:

■ Melden sich in der Online-Beratung Jugendliche, die sich sonst nicht ans Beratungszentrum wenden würden?

Den heutigen Jugendlichen fällt es viel leichter, sich am Computer Rat zu holen. Das Internet ist „ihr“ Medium, sie bekommen rasch eine Antwort.

■ Kommen die Jugendlichen auch mit anderen Themen als sonst?

Die meisten Themen sind ganz ähnlich wie in der Beratung von Angesicht zu Angesicht: Stress mit den Eltern, Probleme in der Schule, erste Erfahrungen mit Freundschaft, Liebe, Sexualität. – Manche Probleme werden aber besonders online geäußert, wie Essstörungen, selbstverletzendes Verhalten („Ritzen“) oder Suizidgefährdung. Dies wird durch die Anonymität der Online-Beratung erleichtert.

■ Das klingt nach einer sehr verantwortlichen, anspruchsvollen Tätigkeit?

Manchen Jugendlichen geht es sehr schlecht. Viele haben schon Erfahrungen mit Therapie oder Psychiatrie gemacht. Online-Beratung ist manchmal der einzige Faden, den die Jugendlichen noch zum Helfersystem haben. Da suche ich manchmal lange nach der besten Formulierung für meine Mailantwort. Vieles hat Ähnlichkeit mit der Telefonseelsorge.

■ Und wie ist die Rückmeldung auf das Online-Angebot?

Bei den Foren – die kann man vergleichen mit einem Gruppengespräch von Jugendlichen, das von

ein, zwei Berater/innen begleitet wird – wird von den „Usern“ besonders die Kombination gelobt von Beiträgen der Gleichaltrigen und den fachlichen Kommentaren der Moderator/innen. Einige Jugendliche meinen, es gäbe kein Forum im Internet, das fachlich so gut betreut wird wie dieses Online-Beratungsportal.

■ Und wie läuft die Einzelberatung per Mail?

Ich finde, die Kontaktaufnahme mit den Jugendlichen gelingt ganz einfach. Das Gespräch geht in Minutenschnelle in die Tiefe, es entsteht eine persönliche Beziehung. Es werden Dinge angesprochen, die Jugendliche sonst niemandem anvertrauen würden. Sie versuchen tatsächlich, die Tipps aus der Beratung in ihrem Leben umzusetzen, und haben gerne einen intensiven Briefwechsel. Bei den Eltern ist es anders: die sind schon mit ein, zwei Rückmeldungen oder Anregungen zufrieden und beenden den Kontakt.

■ War es richtig für das EBZ, sich bei der Online-Beratung zu beteiligen?

Auf jeden Fall. Zum einen ist es wirklich eine tolle, niedrigschwellige Hilfe für Jugendliche und Eltern. Zum anderen können wir viel für unsere normale Beratungsarbeit lernen: Wie „ticken“ die jungen Menschen heute? Wie können wir rasch helfen und dabei die modernen Medien nutzen? Online-Beratung ist eine gute Ergänzung zur direkten Beratung. Bei allen ernstesten Themen – es macht oft auch richtig Spaß!

25 Jahre Sozialpädagogische Familienhilfe

„Erst dachte ich, so eine Sozialpädagogische Familienhilfe ist bloß für die anderen Familien, die völlig am Ende sind. Bis ich dann merkte, das ist genau das Richtige für uns!“ Was die Mütter aus den beteiligten Familien aussprachen, gehörte zu den besonders beeindruckenden Beiträgen beim 25-jährigen Jubiläum der Sozialpädagogischen Familienhilfe. „Es hat uns schon allerlei Überwindung gekostet, die Helferinnen reinzulassen. Die kommt ja zu uns nach Hause, um uns dort in der Kindererziehung zu unterstützen oder Beratungsgespräche zu führen. Als wir Vertrauen zueinander gefunden hatten, wurde es eine prima Hilfe!“

Am 1. April 1987 wurde die Sozialpädagogische Familienhilfe (SPFH) als neues Arbeitsgebiet des Evang. Beratungszentrums (EBZ) der Diakonie eröffnet. Mittlerweile drei Fach-

kräfte – Gabriele Kraft, Andreas Roth und Katharina Ziegler – leisten diese aufsuchende Hilfe für Familien aus der Stadt Würzburg, die vom Allgemeinen Sozialdienst oder vom Jugendamt dafür ausgewählt werden.

Beim Jubiläum, das am 27. März 2012 in festlichem Rahmen im Falkenhaus begangen wurde, betonten Dekanin Dr. Edda Weise und Sozialreferent Robert Scheller die langjährige verlässliche Zusammenarbeit zwischen Stadt und Diakonie in diesem Bereich. Scheller hob die klare Konzeption der SPFH und die kompetente Arbeit der Fachkräfte hervor. Dr. Weise unterstrich, dass die Diakonie auch weiterhin in der Stadt ihre guten SPFH-Dienste einbringen wolle, die außer vom EBZ auch von der Evang. Kinder, Jugend- und Familienhilfe geleistet werden.

Bis Mitte 2012 wurde der Vertrag zur Förderung der SPFH erfolgreich neu verhandelt, so dass diese Hilfen nun noch flexibler und passgenauer erbracht werden können. Finanziert wird in Zukunft der unmittelbare Kontakt der sozialpädagogischen Fach-

Darüber freuen wir uns:

Im Jahr 2012 haben wir überraschende Spenden von Privatpersonen erhalten. Darüber freuen wir uns sehr und möchten an dieser Stelle herzlich Danke sagen! Nur mit diesen Zuwendungen können wir unsere Angebote aufrecht erhalten, denn die Diakonie muss – neben den öffentlichen Zuschüssen – erhebliche Eigenmittel beitragen. €

DANKE

INFO

Das EBZ: „Beratung hilft“

Das Evangelische Beratungszentrum mit seinen 25 Mitarbeitenden hält eine breite Palette von Hilfen und Angeboten bereit:

Stephanstraße 8:

Erziehungs- und Familienberatung
Trennungs- und Scheidungsberatung
Ehe- und Lebensberatung
Sozialpädagogische Familienhilfe
Fachberatungsangebot GZSZ
Gruppen für Erwachsene und Kinder
Förderhilfe (Legasthenie, Dyskalkulie)
Ambulante Eingliederungshilfe
Täter-Opfer-Ausgleich
Pastoralpsychologische Angebote

Theaterstraße 17:

Schwangerschaftsberatung

2012 stieg die Zahl der beratenen Personen oder Familien gegenüber dem Vorjahr wieder spürbar an. Auch mit Vorträgen und Fachtagen erreichte das EBZ die Öffentlichkeit und setzte fachliche Akzente. Mehr Info: www.ebz-wuerzburg.de

Wir können das!
PER-RES^{NET}
optimiert

- ✓ Dienstplanung
- ✓ Zeitmanagement
- ✓ Zutrittsicherung
- ✓ Personalmanagement

mgm mgm – Management-Beratung im Gesundheitswesen GmbH
Kirchheimer Straße 49d | 67269 Grünstadt
Tel.: 0 63 59/8 20 77 | Fax: 0 63 59/8 63 50
post@mgm-gmbh.de | www.mgm-gmbh.de

25 Jahre

kräfte mit der Familie, aber auch mit ihrem sozialen Umfeld wie Schule, Kindergarten, Ämtern usw.

Die Nähe zur Lebenswelt der Kinder und Eltern ist eine der Stärken dieser Hilfeform. Immer wieder neue Familien mit ihren Stärken und Besonderheiten kennen zu lernen, macht für die SPFH-Mitarbeitenden seit vielen

Jahren den Reiz dieser Arbeit aus. Sie berichten aber auch von steigenden Belastungen – wenn es den Kindern in einer Familie sehr schlecht geht oder weil der Zeitdruck in der SPFH-Arbeit enorm gewachsen ist.

Wo muss sich die kirchliche Diakonie in einer Gesellschaft, in der die Schere zwischen arm und reich immer weiter auseinandergeht, positionieren, fragte Andreas Schrappe, Leiter des Evang. Beratungszentrums, in seinem Beitrag. Für ihn ist es der Ausdruck christlicher Nächstenliebe, sich an die Seite derer zu stellen, die mit unterschiedlichsten Problemen zu kämpfen haben oder wegen Erkrankungen nur eingeschränkt leistungsfähig sind. Es sind Familien, die „nur wenig vom Kuchen des Lebens abbekommen“ haben. Es geht darum zusammen mit den Menschen die Hoffnung zu entwickeln, dass sie ihre Probleme trotz allem mit Erfolg anpacken können.

Dazu passte der Satz einer Mutter: „Ich habe gelernt, dass ich selbst viele Stärken habe, auch wenn ich für eine Weile Hilfe von außen brauche.“

DANKE FÜR IHRE SPENDE

Angebot „Gute Zeiten – schlechte Zeiten“ für Kinder und ihre psychisch erkrankten Eltern: Hier muss die Diakonie erhebliche Eigenmittel beitragen – helfen Sie uns bitte mit Ihrer Spende!

Manche Familien können das Materialgeld für eine Kindergruppe oder die Gebühr für einen Erziehungskurs nicht aufbringen: Da wir niemanden abweisen wollen, brauchen wir Ihre Spende!

IHRE SPENDE

EZVKPlus – so viel Plus gibt es bei keinem privaten Anbieter!



- Die leistungsstarke Altersversorgung für Beschäftigte in Kirche und Diakonie
- Staatliche Förderung von bis zu 50 %
- Mit der Sicherheit einer kirchlichen Einrichtung

Fordern Sie jetzt Ihr persönliches Rentenangebot an:
06151 3301-199

... bei der Rente für Sie da.

EZVK
EVANGELISCHE
ZUSATZVERSÖRGENSKASSE

www.ezvk.de

Das EBZ 2012 in Stichworten:

Dr. Hipp aus Mettmann berichtete auf Einladung des EBZ über die Erziehungsfähigkeit von psychisch belasteten Eltern. Der Vortrag war bestens besucht von Mitgliedern des Kooperationsverbands „Familien mit einem psychisch erkrankten Elternteil.“

2012 wurde zum ersten Mal der Erziehungskurs „Kinder im Blick“ durchgeführt. Er richtet sich an Eltern in Trennung und Scheidung. Die beiden Durchgänge haben nicht nur den Vätern und Müttern, sondern auch den Kursleiter/innen viel Freude gemacht.

Diplomsozialpädagogin Heidemarie Kaul-Weber, stellvertretende EBZ-Leiterin, hat die vielen Angebote für Familien bei Trennung und Scheidung in einem ausführlichen Konzept zusammengefasst. Eine besondere Herausforderung sind die sog. „hochstrittigen Eltern“, die in ihren Auseinandersetzungen leicht die Kinder aus dem Blick verlieren.

2012 wurden von EBZ-Mitarbeiter/innen drei Fachartikel in Zeitschriften oder Büchern veröffentlicht. Diplompsychologe Othmar Wagner beschrieb z.B. sein Konzept der Info- und Gesprächsgruppe „Trennung – was nun?!“ Auch in der Arbeit mit Kindern und ihren psychisch erkrankten Eltern ist das EBZ inzwischen bundesweit gut bekannt.

2012 ist das EBZ weiter in kooperierenden Einrichtungen präsent: mit der „Gerichtsnahen Beratung“ am Familiengericht Würzburg, oder mit der „Familiensprechstunde“ in der Universitätsnervenklinik in der Fuchsleinstraße.

Neben der allgemeinen Schwangerschaftsberatung oder der Konfliktberatung, hat die Schwangerschaftsberatung im EBZ viel Energie für die sexualpädagogische Präventionsarbeit in Schulen oder bei Multiplikatoren aufgewandt. Besser als durch das Internet erfahren Kinder und Jugendliche hier Realistisches über ihren Körper und die sich entwickelnde Sexualität.

Diplompsychologin Heike Richartz war 2012 besonders gefragt für Einzel- und Gruppensupervision sowie Kriseneinsätze. Ihre Stelle für pastoralpsychologische Fortbildung und Supervision richtet sich an kirchliche Mitarbeiter/innen im Kirchenkreis Ansbach-Würzburg.

Nach wie vor ist die Zusammenarbeit unserer Stelle mit der Staatsanwaltschaft in Würzburg ein kleiner und wichtiger Bestandteil der Arbeit, die sich besonders im Bereich der häuslichen Gewalt bewährt. So können schnell und ohne weitere Hürden Hilfen für Betroffene innerhalb des EBZ vermittelt werden.

„Das geht mir unter die Haut“

Luise Schnaus leistet seit September ein FSJ bei der Christophorus-Gesellschaft

Warum landet jemand auf der Straße? Das hat sich Luise Schnaus bis vor kurzem oft gefragt. Heute kennt sie mehrere Gründe: „Dahinter stecken oft schwere Schicksalsschläge. Aber es gibt auch Menschen, die lieben einfach die Ungebundenheit.“ Seit sechs Wochen leistet die 19-Jährige ein Freiwilliges soziales Jahr (FSJ) bei der Würzburger Christophorus-Gesellschaft ab. Hier kommt sie mit Menschen in Kontakt, die für längere Zeit wohnungslos waren. Und mit anderen, die eine Gefängnisstrafe verbüßten.

Peter Marschall

„Es war in erster Linie der Alkohol.“

Wichtiger, als gleich nach der Schule Geld zu verdienen, war es ihr, Erfahrungen zu sammeln und künftige Berufsfelder auszutesten. Was sie bei der Christophorus-Gesellschaft erlebt, hat

für die Absolventin der Würzburger Waldorfschule unschätzbaren Wert: „Ich komme hier mit Schicksalen in Kontakt, die ich bisher nur aus dem Fernsehen kannte.“ Unter die Haut gehen ihr vor allem die Begegnungen mit den „schweren Jungs“ aus der Würzburger Justizvollzugsanstalt. Luise erfuhr von Taten, die sie selbst inakzeptabel findet: „Und doch muss man diesen Menschen helfen. Sonst werden sie rückfällig.“

Warum er zwei Monate lang unter freiem Himmel nächtigen musste erzählt Peter Marschall (Name geändert) der jungen Frau an diesem Freitagabend beim gemeinsamen Gemüseschnippeln. Einmal im Monat sind die Klienten der Christophorus-Gesellschaft in die Wärmestube eingeladen, um zusammen ein leckeres Drei-Gänge-Menü zu kreieren. Früher kochte er oft, erzählt Peter Marschall. „Wir waren fünf Kinder. Alle mussten daheim mithelfen“. Gut sei es ihm damals gegangen, so der 60-Jährige. Sogar studieren durfte er. Peter Marschall ist diplomierter Sozialarbeiter, hatte einst verantwortungsvolle Stellen in der Jugendsozialarbeit inne. Warum dann plötzlich alles danieder ging? Der freundliche Mann denkt eine Weile nach und sagt dann: „Es war in erster Linie der Alkohol.“ Er habe nicht gemerkt, wie er psychisch und physisch abhängig wurde. Dann ging die Partnerschaft auseinander, Marschall wurde arbeitslos, durch ein Haus kam es zu drückenden Schulden: „Und plötzlich zum totalen Absturz.“

Peter Marschall erzählt der FSJlerin Luise Schnaus seine Geschichte.

Es tut ihm sichtlich gut, beim Petersilenhacken seine Geschichte zu erzählen. In Luise Schnaus findet er eine konzentrierte Zuhörerin. Dieses Glück hat Peter Marschall nicht mehr oft: „Manchmal fühle ich mich sozial völlig isoliert.“ Häufig plagten ihn Depressionen. „Früher stand ich ja sozusagen am anderen Ufer.“ Jetzt sitze er mit Menschen, denen er als Sozialarbeiter einst geholfen hatte, in einem Boot. Ein komisches Gefühl. An das er sich erst noch gewöhnen müsse.

Geschichten wie die, die Peter Marschall ihr erzählt, beschäftigen sie immer sehr lange: „Das ist auch der Grund, warum ich noch nicht sicher bin, ob das Soziale wirklich der richtige Beruf für mich ist.“ Man lerne dadurch eine Seite des Lebens kennen, die man eigentlich nicht unbedingt kennen lernen will: „Der Drang zu helfen ist groß, die schwierige Situation des anderen zu verändern.“ Doch das, müssen professionelle Sozialarbeiterinnen lernen, ist nicht möglich. Am Ende ist das die Aufgabe jedes Menschen selbst.



Werkstattleiter Stefan Nothegger legt letzte Hand an einen vormals weiß lackierten, nun restaurierten Fichtenschrank aus der Zeit um 1930.

Das Leben aufmöbeln ...

Schreinerwerkstatt des Johann-Weber-Hauses blickt auf ein erfolgreiches Jahr 2012

Ein letzter Check – alles in Ordnung. Stefan Nothegger von der Schreinerwerkstatt des Johann-Weber-Hauses ist zufrieden. Lange haben „seine“ Leute an dem 85 Jahre alten Fichtenholzschrank gearbeitet.

Sechs Männer aus der Einrichtung der Christophorus-Gesellschaft sind derzeit in der Werkstatt tätig – einer von ihnen ist Bernhard Bartens (Name geändert). Sein Job besteht darin, alte Kommoden abzulaugen und in die Jahre gekommene Möbel zu ölen. Bernhard Bartens ist alkoholabhängig. Die letzte Therapie des 51 Jahre alten Nürnbergers liegt erst kurz zurück. Bald nach der Entlassung wurde er wieder rückfällig. Von Würzburgs Johann-Weber-Hauses aus versucht er, ein neues Leben zu beginnen. Hier will er sich stabilisieren, um es dann noch einmal mit einer Therapie zu versuchen. Seit dem Jahr 2000 ist Bernhard Bartens fast durchgängig erwerbslos. Dass er in der Schreinerwerkstatt endlich wieder einer regelmäßigen Halbtagsbeschäftigung

nachgehen kann, tut dem gebürtigen Mittelfranken sichtlich gut. Der seit Jahresbeginn wohnungslose Bartens merkte selbst, dass durch den Alkohol ihm alles immer mehr entglitt.

Halbtags arbeiten zu gehen und an den restlichen Stunden des Tages, statt zu trinken, kreativ zu sein, das wäre schön, sagt Bartens, der in seiner Freizeit surrealistische Bilder malt.

Und es werden immer mehr Möbelstücke, die in der Werkstatt des Johann-Weber-Hauses restauriert werden. 2012 sei ein besonders erfolgreiches Jahr gewesen, so Stefan Nothegger. „Wir müssen keine Gewinne erzielen. Doch unsere Klienten brauchen dringend eine sinnvolle Beschäftigung.“ Die hohe Qualität der von Nothegger betreuten, von den Männern aus dem Johann-Weber-Haus ausgeführten Arbeiten lockt immer mehr Kunden an. Die wiederum wissen: „Hier wird nicht unter Zeitdruck gearbeitet. Ein Möbelstück ist dann fertig, wenn es fertig ist.“

Projektchor feiert umjubelte Premiere

Christophorus-Tag: Erfolgreiche Bilanz des Bildungsprojekts „Not.Macht.Erfinderisch“

Ein Spaziergang ist es nicht gerade, Menschen am Rande der Gesellschaft auf ihrem Weg zu begleiten. Im Gegenteil: Vor allem bezahlbare Wohnungen zu finden, ist ein hartes Geschäft, unterstrich Dekanin Dr. Edda Weise beim Christophorus-Tag. Dass sich jeder Einsatz lohnt, zeigt die Christophorus-Gesellschaft – nicht zuletzt mit ihrer jüngsten Initiative, dem Projektchor. Der feierte während des Christophorus-Tages mit fünf Auftritten seine umjubelte Premiere.

Armut geht an die Substanz. Denn sie befördert diejenigen, die arm sind, in einen Teufelskreis hinein, erläuterte Brigitte Abt, Leiterin der Wärmestube, wo der Chor mehrere Wochen lang probte. Gegen diese Entmutigung geht die ökumenischen Christophorus-Gesellschaft mit ihrem Projekt „Not.Macht.Erfinderisch“ erfolgreich vor.

Im Projektchor erlernten die Chorleiter mit viel Neugier und Einsatz bei Andrea Dehler Atemtechnik und mehrstimmigen Gesang und in der Filzwerkstatt kreierten sie unter Leitung von Karin Klüpfel Schönes aus einem wenig bekannten Material. Aus Verbundenheit mit der Christophorus-Gesellschaft und ihren Zielen boten die Referenten der in der Region Würzburg einmaligen Weiterbildungsreihe alle Kurse kostenlos an. So auch Norbert Schweizer. „Gesund und günstig“ lautete der Titel der von ihm geleiteten Kochgruppe, die zweimal in der Wärmestube stattfand. „Not.Macht.Erfinderisch“ ist ein Projekt, das Brücken schlägt.



Zuhören, wo andere wegsehen

Die Telefonseelsorge ist rund um die Uhr Anlaufstation für alle in seelischer Not

Depressive Menschen neigen dazu, für ihr Leben eine absolute Negativbilanz aufzumachen. „Wir nehmen ihre Verzweiflung ernst“, betont die Leiterin der Telefonseelsorge Ruth Belzner. Nichts wäre fataler als abzuwiegen – à la: „Ist doch alles nicht so schlimm!“

Fast 13.400 Mal meldete sich im Jahr 2012 ein Mensch bei der Telefonseelsorge. In 2.000 Fällen war ein Mann oder eine Frau mit einer psychischen Erkrankung am Apparat. Belzner: „Das sind im Durchschnitt fünf Anrufer jeden Tag. Und für viele ist die Telefonseelsorge eine ganz wichtige Alltagsbegleiterin“, sagt Belzner.

Geduldig begeben sich die Ehrenamtlichen der Telefonseelsorge mit dem Anrufer auf die Suche nach kleinen Lichtblicken. Belzner: „Allein, dass man hier anrufen kann, ist für die Menschen von großem Wert.“ Zumal die Anrufer wissen: Sie können sich gleich morgen wieder melden. Wenn die Gedanken abdriften und ununterbrochen um Belastendes kreisen, helfen Methoden wie „Gedankenstopp“, das Grübeln zu unterbrechen. In Kliniken gehört die Vermittlung von „Tricks“ wie diesem zum Therapieprogramm. „Auch unsere Beraterinnen und Berater wissen um solche Techniken“, bestätigt Ruth Belzner. Denn dies ist ein Teil der anspruchsvollen Ausbildung. Die telefonischen Tipps der ehrenamtlichen Seelsorger sind stets als Angebot zu verstehen. Leht der Anrufer praktische Ratschläge ab, ist das auch in Ordnung. Die Anrufer entscheiden selbst, was sie annehmen möchten und was nicht.

2012 stieg im Vergleich zum Vorjahr der Anteil der Anrufer, die an Selbsttötung denken oder eine suizidale Krise durchlebten. 2012 waren es 3,5 Prozent (zu 2,5 Prozent in 2011). Die Dunkelziffer ist freilich höher. Viele sprechen nicht hierüber“ so Ruth Belzner. „Diese Menschen sehen für sich einfach keine Perspektive mehr.“



Arbeitsplatzsorgen oder fehlende Arbeitsplätze, Geld- und Beziehungsprobleme, oft auch als Folge psychischer Erkrankungen, gehören zu den häufigsten Ursachen für akute Krisen. Viele sind gut ausgebildet und waren vor ihrer psychischen Erkrankung in anspruchsvollen Berufen. „Doch selbst für höher Qualifizierte ist es auf dem Arbeitsmarkt schwierig, wenn die Leistungsfähigkeit eingeschränkt ist“, sagt Belzner. Schließlich macht auch die durch Arbeitslosigkeit bedingte Armut vielen Anrufern zu schaffen.

Rund 80 Menschen tun derzeit Dienst am Telefon der ökumenischen Einrichtung. Zu 75 Prozent handelt es sich um Frauen. Die jüngste Freiwillige ist 26, die älteste über 70 Jahre alt.

Belzner: „Unser Durchschnittsalter liegt derzeit bei 55 Jahren.“ Viele Männer und Frauen sind ihrem Ehrenamt bei der Telefonseelsorge lange treu. Eine Freiwillige engagiert sich inzwischen seit 33 Jahren. Doch natürlich scheiden auch immer wieder Ehrenamtliche aus Alters- und Gesundheitsgründen aus. Weshalb Interessierte immer willkommen sind. Noch bis Juli 2013 läuft ein Vorbereitungskurs für Menschen, die neu in das Ehrenamt bei der Telefonseelsorge einsteigen wollen.

Im September 2013 beginnt ein weiterer Kurs. Hierzu eingeladen ist jeder, der Interesse an Menschen hat und sich der herausfordernden Arbeit bei der Telefonseelsorge psychisch gewachsen fühlt.

Wenn nichts mehr geht...

Der Würzburger Krisendienst hilft in scheinbar ausweglos erscheinenden Situationen

Irgendwann habe er sich den täglichen Anforderungen nicht mehr gewachsen fühlt. Selbst Kleinigkeiten seien zur riesigen Herausforderung angewachsen, erzählt Frank Sturm (Name geändert). Der 26-Jährige wurde arbeitslos. Und schaffte es nicht mehr, sich zu bewerben. Suizidgedanken stellten sich ein. In dieser Situation riet ihm der Psychologe der Arbeitsagentur, doch einmal den Würzburger Krisendienst zu kontaktieren. Was Frank Sturm tat. Hier fand er endlich kompetente Hilfe.

Alle Menschen, die in der Region Würzburg leben, können sich an den Krisendienst wenden. Im vergangenen Jahr taten dies genau 448 Männer und Frauen aus der Stadt Würzburg sowieso aus den Kreisen Würzburg, Main-Spessart und Kitzingen. „In 60 Prozent der Fälle handelte es sich um Klienten, um 40 Prozent um Angehörige“, erläutert Krisendienst-Leiterin Waltraud Stubenhofer. 756 Mal wurde außerdem der Nachtdienst der ökumenisch getragenen Beratungseinrichtung kontaktiert. Rund 400 Menschen in einer akuten Krise wurden während der Nacht telefonisch beraten – in vielen Fällen riefen sie im Laufe des vergangenen Jahres mehrmals an.

Angehörigen die Angst zu nehmen, dass sich der Ehegatte oder das Kind umbringen könnte, ist neben der Beratung der Klienten eine Hauptaufgabe des Krisendienstes. Typische Auslöser von akuten Krisen sind oft plötzliche Veränderungen im Leben, wie etwa der Tod eines Angehörigen, Arbeitsplatzverlust, Einschränkungen durch plötzliche Erkrankungen. Bei näherem Hinsehen liegen die Gründe weit in der Vergangenheit. Etwa psychische Dispositionen, die an solchen plötzlichen Ereignissen zutage treten.

Was den einen Menschen umhaut, steckt ein anderer ganz „easy“ weg. Warum ist das so? „Viele Menschen, die in suizidale Krisen geraten, hatten es nicht leicht in ihrer Kindheit“, erläutert Stubenhofer. Jeder Klient und jede Klientin fordert das Beratungsteam aufs Neue heraus. „Wir müssen zu jedem einzelnen eine Beziehung aufbauen, uns auf ihn einlassen. Das ist eine Grundvoraussetzung für die Beratungsarbeit“, erläutert Stubenhofer. Die Beratungsgespräche sind lediglich ein Angebot. Das kann, muss aber nicht angenommen werden. Im Falle von Frank Sturm wurde dankbar

angenommen, was die Beraterinnen vorschlugen. Eine Therapie zeigte ihm den Weg aus der Krise.

Der Beratungsdienst ist auch ein Seismograph der Gesellschaft: „So kommen derzeit viele Menschen zu uns, die sich durch ihre Arbeit völlig überfordert fühlen“, erklärt Berater Stephan Bory. Sonja Liebig sieht auch immer mehr Eltern, die sich bis weit ins Erwachsenenalter hinein um ihr Kinder kümmern müssen, weil die ihr Leben nicht auf die Reihe bekommen. Sie wissen, dass dies nicht gut ist, können aber nicht umhin, ihren Kindern immer wieder zur Seite zu springen – wenn der Job abermals hingeschmissen wurde, wenn wieder Schulden aufgelaufen sind oder die Beziehung neuerlich in die Brüche ging. Groß ist in vielen Fällen die Sorge, dass sich das Kind am Ende doch etwas antun könnte. Es sind die Mütter und die Väter, die sich an den Krisendienst wenden. Krisen betreffen nicht nur den Einzelnen, sondern meist auch eine ganze Familie. In der Angehörigenberatung sieht der Krisendienst einen Schwerpunkt seiner Tätigkeit, weil hier umfassend geholfen werden kann.

Helfen Menschen in suizidalen Krisen: Psychologe Stephan Bory, Krisendienst-Leiterin Waltraud Stubenhofer, Irmgard Steinmetz vom Sekretariat und Sozialpädagogin Sonja Liebig

Krisendienst Würzburg





Lena Patron (15) Auszubildende im Diakonischen Werk Würzburg

Laut einer Studie der Prognos AG werden im Jahr 2030 in Deutschland fünf Millionen Arbeitskräfte fehlen. 2012 gab es deutschlandweit mehr Ausbildungsplätze als Bewerber! Und auch wenn 2012 in Unterfranken noch 100 Bewerber auf 97 Lehrstellen kamen, klagen auch hier immer mehr Unternehmen und Betriebe darüber, passende Bewerberinnen und Bewerber für ihre Stellen und Ausbildungsplätze zu finden. Eine Einrichtung, die sehr frühzeitig die Zeichen der Zeit erkannt und durch Schaffung von Ausbildungsplätzen investiert hat, ist das Diakonische Werk Würzburg e.V. Mit ihrem vielfältigen Aufgabenspektrum bietet die Diakonie eine Vielzahl an Ausbildungsmöglichkeiten, wie z.B. in der Altenpflege oder in der mobilen Pflege in den Sozialstationen an. 2012 gab es insgesamt 18 Azubis. Eine von ihnen ist die 15-jährige Lena Patron, die Anfang September 2012 die Ausbildung zur Kauffrau für Bürokommunikation bei der Verwaltung des Diakonischen Werkes Würzburg begonnen hat.

■ Frau Patron, inzwischen sind Sie in der Mitte ihrer Ausbildung und haben die Einrichtung mit ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern kennengelernt. Haben Sie sich ihren Beruf so vorgestellt und was gefällt Ihnen besonders gut?

Ich wollte immer eine Ausbildung in einer sozialen Einrichtung machen, wo man sich auch vom Büro aus für andere einsetzen und um Mitmenschen kümmern kann. Besonders toll finde ich, dass ich jeweils am Donnerstag und Freitag in der Sozialstation schnuppern darf, wo vieles etwas anders strukturiert ist. Hier ist man noch stärker gefordert, da Abläufe

und Entscheidungen unter Zeitdruck getroffen werden müssen.

■ Was hat man sich denn unter dem Berufsbild „Kaufrau für Bürokommunikation“ vorzustellen? Ist der Beruf so theoretisch, wie sich seine Bezeichnung anhört?

Auf keinen Fall! Sicherlich müssen wir in der Berufsschule in den Fächern wie Rechnungswesen, Buchhaltung, Sozialkunde Informatik oder Allgemeine Wirtschaftslehre erst einmal graue Theorie lernen, aber die Umsetzung der zahlreichen Gesetze und Vorgaben finde ich spannend und interessant.

■ Wie sind Sie auf die Diakonie als Arbeitgeber gekommen?

Ich habe im vergangenen Jahr im Würzburger Vinzentinum den qualifizierten Hauptschulabschluss gemacht. Davor wurden wir alle drei Monate durch die Berufsberatung über freie Stellen informiert. Der Ausbildungsplatz beim Diakonischen Werk hat mich gleich angesprochen und ein Blick auf die Internetseite der Diakonie hat mir gezeigt, das ist genau der richtige Arbeitsplatz für mich, da will ich hin. Und wie man sieht, es hat geklappt!

■ Die Diakonie wirbt mit dem Slogan „Den Menschen im Blick“. Spürt man dies auch im Umgang und im Miteinander der Kolleginnen und Kollegen?

Ganz sicher! Ich habe vorher ja schon Praktika in einigen Büros gemacht. Bei der Diakonie ist es anders. Die Kolleginnen und Kollegen gehen auf einander zu und haben auch immer ein offenes Ohr. Das ist gerade für mich als Berufsanfängerin toll und wichtig. Hier wird man bei Problemen nicht allein gelassen. Wenn man es selbst

nicht hinkriegt, ist immer jemand da, der einem hilft!

■ Inzwischen haben Sie erste Erfahrungen sammeln können. Was unterscheidet die Diakonie von anderen Arbeitgebern und gibt es Gründe, z.B. einen Freund oder eine Freundin auch für einen Ausbildungsplatz bei der Diakonie zu überzeugen?

Hier lernt man wirklich etwas, auch als Neuling wird einem etwas zugetraut. Von Klassenkameraden in der Berufsschule höre ich immer wieder, dass sie nur nebenbei sitzen und schauen müssen. Das ist bei meinem Ausbildungsplatz bei der Diakonie ganz anders! Das gute Betriebsklima ist für mich wichtig: in der Diakonie gibt es immer ein freundliches Wort! Ich fühle mich hier richtig gut angenommen und aufgehoben.

■ Bei der Diakonie gab es im letzten Sommer einen ersten „Mitarbeiterdientag“. Gibt es so etwas auch für Azubis, um untereinander Kontakt aufzunehmen. Wäre das eine sinnvolle Sache in ihren Augen?

Ich war in diesem Frühjahr dabei. Es war echt interessant, was die Diakonie alles anbietet. Es ist schon wichtig, dass sich die Leute kennenlernen, die sich aktuell in einer ähnlichen Situation befinden: Geht es nur mir so, oder empfinden es die anderen ähnlich? Der Gedankenaustausch zählt. Ich habe vor, mich bei der JAV zu engagieren, um die Interessen der Azubis zu vertreten.

Abschließend darf ich Ihnen für das Gespräch danken und wünsche Ihnen weiterhin viel Erfolg bei Ihrer Ausbildung.

BRAUCHBAR

Beratungscenter schliesst

Staatliche Mittel für die Integration von Langzeitarbeitslosen wurden in 2012 gestrichen

Ende des Jahres schließt die Brauchbar ihr Beratungscenter (BBC) für Arbeitslose für immer. Grund ist die sogenannte Instrumentenreform in der Arbeitsförderung, die seit dem 1. April dieses Jahres in Kraft getreten ist. **Der Würzburger Arbeitslosentreff (WAT) in der Burkarderstraße hingegen soll weiterhin aufrechterhalten werden.**

Das BBC betreut Arbeitslose, die schwer zu vermitteln sind und einen intensiven Unterstützungsbedarf haben. Der Geschäftsführer der gemeinnützlichen Brauchbar-GmbH Hartfried Grottsch lobt die Arbeit des vor acht Jahren gegründeten Beratungscenters. In der Vergangenheit habe die Beratungsstelle viele Langzeitarbeitslose in ihrer persönlichen und beruflichen Entwicklung sowie bei der Arbeitssuche durch Qualifizierung, Bewerbungstraining und sozialpädagogische Betreuung unterstützen können. Arbeitsanleitung, Qualifizierung und persönliche Betreuung seien Hand in Hand gegangen. Arbeitsgelegenheiten, die einen hohen Anteil an sozialpädagogischer Begleitung hatten, wurden durch andere Projekte ersetzt, aber die bewährte Kombination von persönlichen Hilfen und Arbeit ist nun nicht mehr möglich. Auch die kostenintensive Zertifizierung des BBC, die nötig wäre, um die Beratungsan-



Bleibt erhalten: Der Würzburger Arbeitslosentreff (WAT) in der Burkarderstraße

gebote wie bisher durchführen zu können, standen einer Weiterführung im Wege. Die dafür nötigen Mittel stehen nicht zur Verfügung.

Im WAT sei weiterhin eine kostenlose Beratung in reduzierter Form möglich. Im Diakonischen Werk Würzburg und der Gesamtkirchenverwaltung habe man lange und intensiv überlegt, was mit dem Arbeitslosentreff passieren soll. „Diakonie und Kirche sehen diese Aufgabe als so wichtig an, dass sie sich für diesen Schritt entschieden haben, obwohl einfacher gewesen wäre, den Treff dichtzumachen.“ Ab Januar sind im WAT zwei Mitarbeiter 15 beziehungsweise 20 Stunden beschäftigt, die Interessierte nach telefonischer oder persönlicher Terminvereinbarung beraten. Die kostenlose Beratung wird laut Grottsch aus Kirchensteuermitteln finanziert und nicht mehr aus der öffentlichen Geldern. Damit leistet die Diakonie direkten Dienst am Mitmenschen. Nur zu oft ist Arbeitslosigkeit ursächlich für psychosoziale Probleme, die auch Angehörige existenziell betreffen.

Ebenfalls aus Kostengründen musste die Brauchbar in diesem Jahr ihre Fi-

lialen auf dem Heuchelhof und in der Zellerau schließen. „Die Geschäfte in den Läden laufen gut, aber wir mussten uns im vergangenen und diesem Jahr gesundschimpfen. Statt der 50 Festangestellten sind es nun nurmehr 30 festangestellte Mitarbeiter“, so der Brauchbar-Geschäftsführer. Vor allem die massiven Rückgänge der öffentlichen Zuschüsse machen der Brauchbar GmbH zu schaffen: Vor vier, fünf Jahren habe man Zuschüsse in Höhe von 700 000 Euro erhalten, in diesem Jahr beliefen sich diese noch auf ca. 100 000 Euro. Jetzt hofft man, dass die Einsparungen ausreichen, um Brauchbar als Ganzes aufrechtzuerhalten.

INFO

WAT Burkarderstr. 14

Öffnungszeiten:

Dienstag und Freitags von 13 bis 17 Uhr.

Telefonprechstunde:

Dienstag von 11 bis 12 Uhr und
Mittwoch von 13 bis 14 Uhr

Telefon: (0931) 78012253



...weil Menschen
Aufgaben brauchen.

Wir sind da.

Deep World

Tag der offenen Tür lud zum „Abtauchen“ in eine unbekannte Welt ein

Kurz vor den Osterferien lud die Würzburger Philipp-Melanchthon-Schule zum alljährlichen Tag der offenen Tür ein. An diesem Termin präsentiert die staatlich anerkannte Berufsfachschule für Kinderpflege die Ergebnisse ihrer vorangegangenen Projektwoche der Öffentlichkeit.

Dem Thema Unterwasserwelten näherten sich die Schüler in der Neubaustrasse eine ganze Woche klassen-, jahrgangs- und fächerübergreifend.

„In diesen Projektwochen wird der gewohnte Klassenverband aufgelöst, die Schüler müssen auf einander zugehen und in einer neuen Gruppe zusammenarbeiten“, berichtet Schulleiterin Ulrike Wiesen-Dold. Eine Woche lang sammelten die Schüler über die Klassengrenzen hinweg alles zum aktuellen Thema. Ziel der Projektwoche ist, Materialien für einen späteren Einsatz im Kindergarten herzustellen. Diese präsentierten die Schüler beim Tag der offenen Tür: detailreich und mit

großem handwerkliche Geschick angefertigt. Eine Doku-Gruppe begleitete die Aktionen mit einer Videokamera und hielt die Gefühle und Stimmungen der Schülerinnen und Schüler in einem Stimmungs- und Tagebuch fest.

Neben einem Unterwasser-Quiz, bei dem es eine echte Südseeperle zu gewinnen gab, verwöhnte die Lehrküche die Besucher mit leckerem Gebäck in Fischform. In der Turnhalle wurde ein Nixentanz und ein Gitarrenstück aufgeführt. Ein besonderes Highlight war das Bewegungskonzert des Boomwhaker-Ensembles. Boomwhaker sind unterschiedlich lange und verschiedenfarbige Kunststoffröhren, die beim Schlagen unterschiedliche Klänge erzeugen, die an die Sandstrände der Karibik erinnern. „Die Boomwhaker haben sich in der musikalischen Früherziehung so etabliert, dass wir diese bei uns versuchsweise als Pflichtinstrument einführen wollen“, so Musiklehrerin Gabriele Faltenbach. Ein Instrument, das den Teamgeist fördert, denn ein guter Gesamtklang kann nur dann entstehen, wenn alle miteinander harmonisieren.



In der Projektwoche der Philipp-Melanchthon-Schule entstanden zum Thema „Unterwasserwelten“ viele Materialien.



Das Boomwhaker-Ensemble der Philipp-Melanchthon-Schule begeisterte am Tag der offenen Tür mit karibischen Klängen.



Nicht nur für die Schule...

sondern fürs Leben lernen wir!

Praxisanleiter holen sich neue Informationen und Ideen in der Schule.

Insgesamt zwei Jahre dauert die Ausbildung zum/r staatlich geprüften Kinderpfleger/in an der Würzburger Philipp-Melanchthon-Schule. Dabei erwerben die Schülerinnen und der Schüler durch die Kombination von Theorie und Praxis wichtige Kenntnisse für ihren Beruf. Ein großes Anliegen der zweijährigen Ausbildung ist die Entwicklung einer eigenständigen Persönlichkeit. Die Entwicklung von Kreativität, Beobachtungsgabe und eigenverantwortlichem Handeln stehen im Fokus der Ausbildung. Sowohl der Unterricht als auch der wöchentliche Praxistag im Kindergarten stehen unter diesem Vorzeichen. Durch die enge Zusammenarbeit von Schule und Praxisstelle erfahren die Schüler und Schülerinnen Unterstützung und Hilfestellung für ihre berufliche und persönliche Entwicklung. Beim jährlichen „Anleitertreffen“ der kooperierenden Kindergärten informieren sich die Praxisanleiter vor Ort über Neuheiten. Diese Neuerungen werden von den Schülerinnen und Schülern aufbereitet und musikalisch für den Kindergarten-Alltag umgesetzt. So lernen dann die Schüler nicht nur von ihren Praxisanleitern, sondern diese auch wieder von den Schülern.

In Würzburg bestens vernetzt

Die evangelische Berufsfachschule für Kinderpflege in der Würzburger Neubaustraße 40 ist nicht nur innerhalb des Diakonischen Werkes und des Evangelischen Dekanats gut vernetzt, sondern verfügt auch über zahlreiche Kontakte zu Würzburger Einrichtungen und Institutionen. Diese Vernetzung zeige sich ganz besonders bei Schulprojekten, so Schulleiterin Ulrike Wiesen-Dold, die mit den verschiedensten Kooperationspartnern innerhalb der Jahrgangsstufen oder jahrgangsübergreifend stattfinden. 2012 gab es das Projekt Schuldenprävention, das in Zusammenarbeit mit der von Caritas und Diakonie getragenen Christophorus Gesellschaft durchgeführt wurde. Gemeinsam mit Studenten der Hochschule für angewandte Wissenschaften Würzburg-Schweinfurt wurden die Schülerinnen und Schüler der Philipp-Melanchthon-Schule über den altersgerechten Umgang mit Geld informiert: Finanzielle

Allgemeinbildung ist ein Grundstein für bewusstes Konsumverhalten. Zusammen mit Schwangerschaftsberatungsstelle im Evang. Beratungszentrum führte die 10. Klasse im Fach Säuglingsbetreuung das Projekt „Eltern auf Probe“ durch. Im Umgang mit einem computergestützten Babysimulator lernten die Schülerinnen und Schüler realitätsnah den Alltag mit einem „eigenen Baby“ und die damit verbundenen Anforderungen einer „Rund-um-die-Uhr-Verantwortung“ kennen. Weitere Projekte bildeten die kreative Gestaltung der Pausenzeiten, das soziale Kompetenztraining mit dem Evang. Beratungszentrum und eine freiwillige Backaktion für die CVJM-Weihnachtsfeier. Ein besonderes Highlight war auch der Orientierungstag für alle 10. Klassen auf dem Volkersberg in der Rhön, der vor allem der Persönlichkeitsbildung und der Stärkung der Klassengemeinschaft diente.



Besonders beliebt: unser ROTARY-Ausflug

Auf Schloss Hallburg wurden die Bewohner des Wohnstiftes St. Paul mit Geselligkeit der Extraklasse verwöhnt

Bereits im letzten Jahr lud der „ROTARY CLUB Würzburg-Residenz“ unsere Bewohner zu einem Ausflug in die Region ein. Sehr zu unserer Freude bot der ROTARY CLUB auch in diesem Jahr im Rahmen des „Projekts der praktizierenden Humanität“ seine Unterstützung an, um den Bewohnern

Uhr ging es los. Als alle ihre Plätze im eigens angemieteten Bus eingenommen hatten, konnte die Fahrt bei Sonnenschein beginnen. Joachim Freiherr von Maltzan eröffnete als Präsident des Clubs den Ausflug mit einem freundlichen Grußwort und stimmte schon einmal auf das Ausflugsziel ein.

Dort warteten wunderbar gedeckte Tische auf uns. Auf der Terrasse genoss man einen wunderbaren Ausblick über die fränkische Weinlandschaft. Nicht nur das Wetter, auch das Personal des Lokals war überaus freundlich und sorgte zuvorkommend für alle. Bei Kaffee und Kuchen oder herzhaften Speisen ergaben sich rasch anregende Gespräche. Die wunderbare Kulisse des mit Riesling und Silvaner bestockten Hallburger Schlossbergs belebte den regen Austausch besonders der Weinliebhaber. Aber auch über das Leben im Wohnstift und die Tätigkeiten des RC Würzburg-Residenz wurde gesprochen. Die ehrenamtlichen Helfer des ROTARY CLUB verteilten sich auf die einzelnen Tische der Bewohner. Zwischendurch wurden immer wieder die Plätze getauscht, so dass sich ein wirklich geselliger Nachmittag entwickelte. Einige machten sich sogar auf zu einem kleinen Spaziergang durch die Weinberge.

Viel zu schnell neigte sich der Tag dem Ende zu. Bevor wir den Heimweg antraten, hatten die Mitglieder des



ROTARY CLUB noch ein kleines Überraschungsgeschenk für die Bewohner dabei. Die Damen freuten sich über leckere Knabbereien und eine Flasche Piccolo. Für die Herren gab es ebenfalls eine herzliche Überraschung und einen kleinen Kräuterlikör, über den sich alle sehr freuten. Unser Busfahrer war so nett und fuhr auf dem Heimweg eine andere Strecke entlang und auch etwas langsamer als bei der Hinfahrt. So konnten wir die Landschaft noch einmal aus einer anderen Perspektive erleben. Kurz vor 18 Uhr waren alle wohlbehalten zurück im Wohnstift St. Paul in Heidingsfeld.

Wir danken dem freundlichen Personal der Hallburg, unserem netten Fahrer und allen voran den Mitgliedern des ROTARY CLUB Würzburg-Residenz, die unseren Bewohnern diesen schönen Nachmittag ermöglicht haben.

des Wohnstiftes St. Paul einen angenehmen Nachmittag in schöner Umgebung zu bereiten. Als Ziel hatten wir uns Volkach ausgesucht. Dort, an der Mainschleife, thront inmitten der Weinberge das Schloss Hallburg.

Das Wetter meinte es gut an diesem Frühsommertag. Pünktlich um 14:00



Fahrt zur Hallburg mit dem ROTARY CLUB Würzburg-Residenz am 09. Juni 2012.

Wegbereiter

Ehrenamtliche Unterstützung für Heidingsfelder Senioren

Das Evang. Wohnstift St. Paul bietet mehr als hundert Senioren, ein Großteil davon stammt ursprünglich aus Heidingsfeld, ein Zuhause und ist fester Bestandteil des Städtles. Und den Heidingsfeldern liegt viel an St. Paul. Das zeigte sich auch in den letzten Wochen wieder.

Gemeinsam wurde das Projekt „Wegerneuerung“ verwirklicht, ein Wunsch, den die Bewohner und Angehörigen schon lange hegten. Das Diakonische Werk Würzburg e.V. besorgte das Material und im Wohnstift wurde kräftig um weitere Helfer geworben. Angehörige der Heimbewohner und viele ehrenamtliche Helfer, darunter echte Profis wie Landschaftsgärtner oder Straßenbauer, fanden sich Ende September im Hof des Wohnstifts ein. An den drei folgenden arbeitsreichen Wochenenden waren der neue Weg und eine zusätzliche Terrasse im Außenbereich angelegt. Heimleitung Elke Leske lobte das Engagement und den Einsatz für das Wohnstift: „Was die Angehörigeninitiative hier leistete, ist beeindruckend. Die Erweiterung des Außenbereichs, insbesondere die großzügige neue Terrasse, ist eine echte Bereicherung für unsere Bewohner!“

Dank der guten Zusammenarbeit von Angehörigen und Einrichtungsleitung bringt der neu gestaltete Weg den Bewohnern nicht nur eine höhere Sicherheit beim täglichen Spaziergang, sondern auch ein ganzes Stück mehr Lebensqualität.

Märchenhafter Besuch

Grandiose Aufführung von Hänsel & Gretel im Wohnstift St. Paul

Zum Jahreswechsel hatten wir im Wohnstift die Ehre, Veranstaltungsort der diesjährigen Aufführung der Märchenspieler von St Paul zu sein. Gespielt wurde Hänsel & Gretel. Zahlreiche Bewohnerinnen und Bewohner sowie deren Angehörige fanden sich im Speisesaal ein. Das Interesse war so groß, dass leider nicht für jeden Gast Platz war. Um niemanden der Gäste zu enttäuschen, entschlossen sich die Märchenspieler spontan, drei weitere Aufführungen im Gemeindefaal von St. Paul anzubieten.

Unter der Leitung von Angela Leupold begann um 15:00 Uhr die Vorstellung. Angela Leupold studierte Musik und Operngesang und schrieb nicht nur das Regiebuch des Stückes, sondern textete und komponierte auch alle Lieder. In der Rolle der Gretel verzauberte sie gemeinsam mit ihren Kollegen,

darunter auch altbekannte Gesichter wie das von Pfarrer Stephan Schmidt als Mitglied des Vogel-Chors die Zuschauer. Die Handlung blieb natürlich nah am Grimm'schen Original, wurde aber durch Akzente wie den Knusperhaus-Blues, freche Dialoge und abwechslungsreiche Szenen aufgelockert. Neugierige Blicke, anerkennender Beifall und freudestrahlende Gesichter erfüllten den Raum. Die Vorstellung war ein ganz besonderes Erlebnis und ermöglichte auch den Bewohnern, die nicht mehr eigenständig ins Theater oder Musical gehen könnten, ein einmaliges Erlebnis.

Die Vorführung war für unsere Bewohner komplett kostenfrei. Dafür und natürlich für die wunderbare Umsetzung des Märchens Hänsel & Gretel herzlichen Dank an die Märchenspieler von St. Paul und alle fleißigen Helfer!



„Märchenspieler von St. Paul“ waren am zu Gast.

25 Jahre ambulante Pflege in Alterheim

Diakonie-Sozialstation feiert Jubiläum

Seit rund 25 Jahren sind die Mitarbeiter der Diakonie-Sozialstation in Alterheim bei Hilfe- und Pflegebedürftigkeit für die Menschen in der Region im Einsatz. Eine schöne Gelegenheit, gemeinsam mit Kunden und Mitarbeitern zu feiern.

Viele Jahre lang wurde die Gemeinde Alterheim von einer eigenen Gemeindegemeinschaft versorgt. Doch als diese



Geschäftsführer Diakon Thomas Schmitt und Teamleitung Carmen Götzmann



Mitarbeiterinnen der Sozialstation Alterheim

1987 plötzlich und unerwartet starb, tat sich eine große Lücke in der Versorgung pflegebedürftiger Menschen auf, die es zu schließen galt. Noch im selben Jahr beschloss der Gemeinderat, den Ort durch die Sozialstation des Diakonischen Werkes Würzburg versorgen zu lassen. Damals begann die Altenpflegerin Marie-Luise Heller als erste ihren Dienst und versorgte zu Beginn 10 Patienten. Mittlerweile sind es 21 Mitarbeitende, gut die Hälfte davon ehrenamtlich, die 42 Menschen aus Alterheim selbst und den umliegenden Gemeinden Kist, Waldbrunn und Eisingen rund um die Uhr versorgen.

Zum Dankgottesdienst in der Unteralterthemer Kirche erschienen zahlreiche Gäste, die die Entstehung und den Werdegang der Diakonie-Sozialstation über die Jahre hinweg begleitet und unterstützt haben. Gemeinsam feierte man den Gottesdienst unter Leitung von Pfarrerin Astrid Männer. Die Verkündigung mit der Hand kam an

diesem Sonntag von den Schwestern der Sozialstation selbst.

25 Jahre Pflege in urchristlicher Tradition – das ist auch Anlass, Dank zu sagen.

Stellvertretend für das Diakonische Werk Würzburg e.V. lobte Geschäftsführer Diakon Thomas Schmitt die stets gute Zusammenarbeit mit Kirchen und politischen Gemeinden. Allen voran galt sein Dank aber den Mitarbeitern der Diakonie-Sozialstation für ihren unermüdlichen Einsatz. „Pflege ist nicht vergnügungssteuerverpflichtig. Das ist professionelle Arbeit, die unter die Haut und auf die Knochen geht“, so Schmitt. Die Menschen bei Hilfe- und Pflegebedürftigkeit zu unterstützen und ihnen ein Leben in der gewohnten Umgebung zu ermöglichen, ist oberstes Anliegen der Sozialstation. In einem sind sich alle Beteiligten einig: Den Menschen im Blick, so das Leitbild des Diakonischen Werkes Würzburg, das will man auch in Zukunft haben.

Spendenübergabe der Firma Ergo-Tec



Götzmann, Leiterin der Diakonie-Sozialstation in Alterheim. Die zeigte sich sichtlich erfreut: „Dank der großzügigen Spende können wir unseren Helferkreis im Bereich der ambulanten Betreuung weiter ausbauen und die fortwährenden Schulungen unserer ehrenamtlichen Mitarbeiter sicherstellen. Gerade an Demenz erkrankte Menschen profitieren von diesen unterstützenden Angeboten vor Ort.“

Tausend Dank!

Ergo-Tec steht zu regionaler Verantwortung

Der Bedarf an Pflege und Betreuung ist unverändert hoch. Gerade in ländlichen Regionen mangelt es an geeigneten Betreuungsangeboten, die Pflegebedürftigen Unterstützung und Abwechslung im Alltag bringen und so pflegende Angehörige entlasten. Dieser Bedarf wurde schon früh von den Diakonie-Sozialstationen in Stadt und Landkreis erkannt. Verschiedene Angebote, von Seniorennachmittagen in den einzelnen Gemeinden über ambulante Beratung und kostenlose Schulung pflegender Angehöriger bis hin zu familienentlastenden Hilfen im Bereich der Betreuung, reicht das Angebot der Sozialstationen. Um auch langfristig eine liebevolle und kom-

petente Begleitung und Betreuung der Betroffenen zu gewährleisten, sind wir immer wieder auf die Unterstützung von Bürgerinnen und Bürgern oder Firmen aus der Region angewiesen. Wir freuen uns sehr darüber, dass die Firma Ergo-Tec aus Helmstadt unsere Arbeit in diesem Jahr unterstützt.

„Wir sind ein Unternehmen mit fränkischen Wurzeln und eng mit der Region verbunden, in der unsere Firma angesiedelt ist“, so Geschäftsführer Alexander Dürsch. „Verantwortung für die Region“ wolle man übernehmen und sich insbesondere für soziale Projekte engagieren. Am 13. November 2012 übergab Dürsch einen Scheck in Höhe von 1.000 Euro€ an Carmen

Neuer Betriebsarzt

Betriebsarzt Dr. Jochen Leibold setzt neue Impulse in der Mitarbeiterbetreuung

Seit Januar 2012 setzt der Würzburger Mediziner Dr. Jochen Leibold neue Akzente bei der Betreuung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Diakonischen Werkes Würzburg. Er ist Facharzt für Innere Medizin, Naturheilverfahren und Notfallmedizin mit eigener Praxis in der Nähe des Würzburger Spitäle (Zeller Straße 3). Dr. Leibold bringt über große Erfahrung im Bereich der Betriebsmedizin mit, die er als Facharzt für Arbeitsmedizin seit 1998 in verschiedenen großen Betrieben erworben hat.

Neben den „normalen“ arbeitsmedizinischen Untersuchungen macht Dr. Leibold den Mitarbeitern der Diakonie viele zusätzliche Angebote wie z.B. einen Schilddrüsen-Ultraschall oder Augenuntersuchungen für Mitarbeiter an Bildschirmarbeitsplätzen oder im Fahrdienst. Ein besonderes Augenmerk auf das Arbeitsklima und die psychische Belastung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Pflege.

Weiterhin sind Arbeitsschutz und Arbeitssicherung für Dr. Leibold zentrale Themen seiner Tätigkeit, die im Rahmen der sog. DGUV Vorschrift 2 (DGUV = Deutsche Gesetzliche Unfallversicherung) stattfindet. Die angebotenen Präventivmaßnahmen,



Dr. Jochen Leibold

d.h. das Verhindern von arbeitsbedingten Erkrankungen, standen 2012 ganz im Zeichen der Rückengesundheit. Zusammen mit einem Physiotherapeuten zeigte Dr. Leibold in zwei Veranstaltungen alles über korrekte Körperhaltung und richtiges und rückenschonendes Heben. Besonders interessant waren die Veranstaltungen für Mitarbeiter der Altenhilfe, aber auch alle anderen Mitarbeiter der

Diakonie Würzburg profitierten von diesem Angebot.

Dr. Leibold ist Mitglied des Arbeitskreises „Gesundheit“ an – nach einem Ideen-Wettbewerb 2012 in „VitaDia-Team“ umbenannt. Er zeichnet hier für die Planung und Umsetzung des betrieblichen Gesundheitsmanagements in der Würzburger Diakonie verantwortlich. Wichtige Aktionen im Rahmen der Gesundheitsförderung im letzten Jahr waren dabei der „1. Mitarbeitertag“, der den Mitarbeitern den Blick über die eigene Einrichtung hinaus ermöglicht. Im Rahmen des Betrieblichen Gesundheitsmanagements stand 2012 beim Mitarbeiterfrühstück in der Altenhilfe, das schon seit längerem einmal wöchentlich im Wohnstift St. Paul und im Matthias-Claudius-Heim stattfindet, gesunde Ernährung, die Rhythmisierung der Arbeit und die Bedeutung von positivem Betriebsklima im Fokus. Darüber hinaus ist Dr. Jochen Leibold Mitglied des so genannten Integrationsteams, das dem betrieblichen Eingliederungsmanagement dient. Hier werden für Mitarbeiter, die länger als sechs Wochen krank sind, Möglichkeiten eines schrittweisen, den individuellen Gegebenheiten angepassten Wiedereinstieges beraten.

„Sicherheit und Komfort beginnen an der Türschwelle“



Elektro Pfeuffer GmbH & Co. KG

- Siedle-Studiopartner
- Kundendienst
- Beratung
- Planung
- Lichtdesign
- Elektroinstallationen
- Miele Geräteverkauf



www.elektro-pfeuffer.de • E-mail: elektro-pfeuffer@t-online.de • ☎ 0931/79647-0 • 📠 0931/75064 • Keesburgstraße 3a • 97074 Würzburg

Erster MitarbeiterInnentag

„Einführung in die Diakonie“

Am 12. Juli fand erstmals der MitarbeiterInnentag „Einführung in die Diakonie“ mit neuem Konzept statt. 16 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, vor allem aus Altenhilfe und Jugendhilfe, nahmen teil. Durch den Tag leitete Andreas Schrappe, unterstützt von Geschäftsführer Thomas Schmitt sowie Jürgen Keller (EKJFH), Christian Meyer-Spelbrink (MCH), Monika Müller (Sozialdienst) und Dr. Herbert Deppisch (MAV). Eingeladen waren Diakonie-Mitarbeitende im zweiten oder dritten Dienstjahr – also zu einem Zeitpunkt, wo man schon in den konkreten Arbeitsplatz und ins Team hineingefunden hat.

Bei dem Einführungstag ging es folglich zunächst darum, über den Tellerrand der eigenen Einrichtung hinauszuschauen. Viele waren überrascht zu erfahren, wie vielfältig die Angebote der Würzburger Diakonie sind, vor allem wenn man die verbundenen Dienste wie Christophorus, Brauchbar, Telefonseelsorge etc. dazu



nimmt. Hinter diesem Überblick steht der Gedanke: Je mehr wir in der Diakonie voneinander wissen und konkret zusammenarbeiten, desto besser werden unsere Angebote für die hilfesuchenden Menschen sein!

Sehr aufmerksam verfolgte die Geschäftsführung die Rückmeldungen der TeilnehmerInnen, welche positiven bzw. negativen Erfahrungen sie gemacht haben, seit sie in der Diakonie mitarbeiten. Natürlich konnte in dem Seminar nicht einzelnen Problemstellungen nachgegangen werden, aber es wurde schon deutlich, was unzufrieden macht und die Arbeitsmotivation schmälert. Am häufigsten genannt wurden die fehlende Anerkennung durch Vorgesetzte, die Verschleppung von Konflikten und die Arbeitsverdichtung. Als positiv erlebt wurden dagegen die Möglichkeiten zur Fortbildung, die Teamarbeit, das mitunter gute Arbeitsklima und die Befriedigung, die man aus der sozialen Arbeit mit Menschen zieht. Damit waren auch schon die Stichworte für den letzten Teil des Einführungstages gegeben: Was macht uns krank, was hält uns

gesund in unserer Arbeit? Neben Punkten wie „positive Konfliktkultur“, sind hier für viele auch der persönliche Glaube, die Spiritualität wichtig, das zeigte der Austausch.

Die Auswertung ergab ein durchweg positives Feedback zum Einführungstag. Und dies, obwohl die anfängliche Motivation zur Teilnahme eher gering war und manche sich von ihren Leitungen eher „geschickt“ fühlten. Eine Teilnehmerin sagte am Schluss: „Ich kann es anderen nur empfehlen teilzunehmen. Da könnten sogar KollegInnen etwas lernen, die schon viele Jahre dabei sind!“

INFO

MitarbeiterInnentag

Der nächste Termin ist der **14. 3. 2013**, Anmeldung bitte über die Einrichtungsleitung.

Weitere Info über schrappe.ebz@diakonie-wuerzburg.de.

Andreas Schrappe

Personeller Wechsel in der MAV

Auf Grund der gestiegenen Mitarbeiterzahlen beim Diakonischen Werk Würzburg wurden im Vorjahr bei den turnusgemäß anstehenden Neuwahlen der MitarbeiterInnenvertretung (MAV) erstmals 11 MAV-Mitglieder gewählt. Im Januar 2012 trafen sie sich zur Klausurtagung im mittelfränkischen Wildbad Rothenburg. Hier wurden u.a. die bisher nur vorläufig geregelte Zuständigkeiten der einzelnen MAV-Mitglieder für die Einrichtungen endgültig festgelegt. So gerüstet konnte dann die Interessenvertretung MAV unter Vorsitz von Dr. Herbert Deppisch und seiner beiden Stellvertreter Edith Günter-Rumpel (Hort zur individuellen Förderung in der Jugendhilfe) und Martin Küpper (Offene Ganztageschule) ins



Hilde Gernert

Jahr 2012 starten. Da Diplom-Sozialpädagogin Martin Küpper im Frühjahr bis September 2012 in Elternzeit ging – ganz bewusst, um seine Frau zu entlasten und aktiv an der Erziehung mitzuwirken – kam Hilde Gernert, die als Erzieherin in der Familienpflege der Evangelischen Sozialstation arbeitet, als seine Vertretung. Sie konnte ihre MAV-Erfahrungen, die sie als Vertretung sammeln konnte, als Ersatz für Leander Müller (Kinder-, Jugend- und Familienhilfe), der nach eineinhalb jähriger Tätigkeit aus der MAV ausschied, gut gebrauchen. Hilde Gernert rückte nach einigen MAV-relevanten Schulungen nun unbefristet in die Mitarbeitervertretung nach.

Ehemaliger Präsident des Diakonischen Werkes der EKD zu Gast in Würzburg



Von links: Thomas Schmitt, Geschäftsführer, Dr. h.c. Jürgen Ghode, Dr. Edda Weise, 1. Vorsitzende des Diakonischen Werkes, Andreas Schrappe, stellv. Geschäftsführer

Im Oktober 2012 fand die Leiterkonferenz der Diakonie Würzburg im Tagungszentrum der Festung Marienberg statt, zu der neben den Abteilungs- und Einrichtungsleiter des Diakonischen Werkes auch Führungskräfte von befreundeten Vereinen eingeladen wurden. Für die diesjährige Veranstaltung konnte Herr

Dr. h.c. Jürgen Ghode, ehemaliger Präsident des Diakonischen Werkes der EKD, als Gastredner gewonnen werden, der in einem Impulsvortrag über die aktuelle soziale Landschaft in Deutschland referierte. Das Diakonische Werk Würzburg bedankt sich herzlich für die gelungene Veranstaltung.

Philipp-Melanchthon-Schule trauert um den verstorbenen Hausmeister Detlef Lehnert

Detlef Lehnert verstarb am 13. Dezember 2012. Seit 1998 wirkte er an der Philipp-Melanchthon-Schule und trug durch seine Zuverlässigkeit und Einsatzbereitschaft stets zu einer positiven Atmosphäre bei.

In der Philipp-Melanchthon-Schule erfüllte er vielfältige Aufgaben, die für einen reibungslosen Ablauf einer Schule von großer Bedeutung sind. Früh war der Erste, der die Pforten öffnete und abends der Letzte, der das Licht losch. Dazwischen machte er sich unabkömmlich mit kleinen Diensten und Reparaturen. An ihm, von dem man sagen kann, dass hinter der „harten Schale“ immer ein „weicher Kern“ hervorblitzte, kam keiner vorbei.

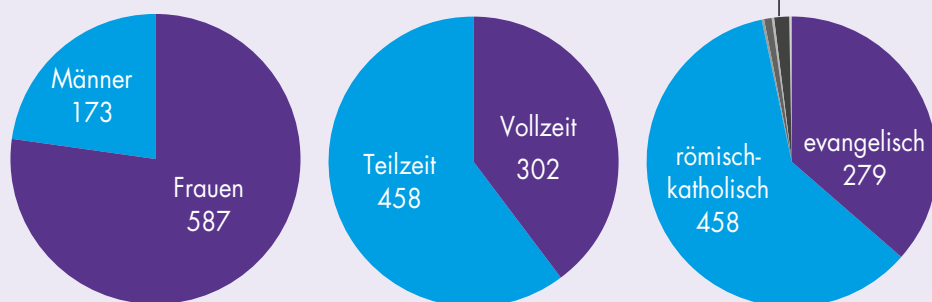
Diakonie in Zahlen

Umsatz		Mitarbeiter (+Ehrenamt)
1.264.947	Geschäftsstelle	33
419.219	Sozialdienst	9 91
2.928.011	Evang. Sozialstation	94 324
1.223.798	Evang. Beratungszentrum	28 3
1.141.324	Agnes-Sapper-Haus	30 18
772.796	Philipp-Melanchthon-Schule	3
2.958.446	Matthias-Claudius-Heim	81 73
3.930.212	St. Paul	108 83
906.162	Tagesklinik	19
1.125.673	BRAUCHBAR gGmbH	4
14.310.456	Evang. Kinder-, Jugend- und Familienhilfe	309 83
406.536	Hausverwaltung	
Mitarbeiter DW + Verwaltungsauftrag		
450.695	Krisendienst	5 44
	Telefonseelsorge	2 2
Verwaltungsauftrag		
	AKU	3
	Evang. Arbeiterverein	1
	Evang. Gymnasium	1
	CVJM	12
	Frühdiagnose	18
ca. 2.458.300*	Christophorus gGmbH	58
34.296.575	Gesamt	818 721 (Ehrenamt) + Lehrkräfte Ph.-Melanchthon-Schule 16

Stand 31.12.2012

Diakonie-Beschäftigte

(ohne Christophorus gGmbH)



- 1 griechisch-orthodox
- 8 russisch-orthodox
- 1 rumänisch-orthodox
- 13 konfessionslos

Impressum

Herausgeber:
Diakonisches Werk Würzburg e. V.
Friedrich-Ebert-Ring 24
97072 Würzburg
 Telefon: 0931/8 04 87-0
 Telefax: 0931/8 04 87-32
 E-Mail: info@diakonie-wuerzburg.de
 www.diakonie-wuerzburg.de

Koordination: André Höfig
Texte: Diakonisches Werk Würzburg e.V., wenn nichts anderes vermerkt, Rudi Merk
Fotos: Diakonisches Werk Würzburg e. V., wenn nicht anders vermerkt
 Titelhintergrund und Foto Seite 1 und Seite 29: Fotoblog Würzburg, www.fotoblog-wuerzburg.de
Konzeption und Gestaltung: Werbeagentur Obst
Druck: Hinckel-Druck GmbH
 Obere Gruben 14 · D-97877 Wertheim

Adressen

- Agnes-Sapper-Haus**
 Betreuung psychisch Kranker,
 Friedenstraße 25, 97072 Würzburg
 Tel. 0931/797040
- BRAUCHBAR gemeinnützige GmbH**
 Grombühlstraße 52, 97080 Würzburg
 Tel. 0931/23 00 98-0
 - Sozialkaufhaus und Café „Schau mal rein“**
 Grombühlstraße 52, 97080 Würzburg
 Tel. 0931/23 00 98-60
 - Pfundgrube und B-Pünktchen**
 Ohmstraße 8, 97076 Würzburg
 Tel. 0931/2 70 49 07-0
 - HATWAS**
 Tückelhäuser Straße 10 (Klingentorpassage)
 97199 Ochsenfurt
 Tel. 0 93 31/98 27-82
 - Serviceteam**
 Ohmstraße 8, 97076 Würzburg
 Tel. 0931/23 00 98-75
- Bayer. Landesverband für Tageseinrichtungen und Tagespflege für Kinder e. V.**
 Friedrich-Ebert-Ring 30, 97072 Würzburg
 Tel. 0931/7 84 25 30
- Blaues Kreuz – Suchtberatungsstelle**
 Haugerring 2, 97070 Würzburg
 Tel. 0931/35 90 52 20
- Christophorus gGmbH**
 Neubastraße 40, 97070 Würzburg
 Tel. 0931/3 22 41 51
 - Bahnmissionsmission**
 Bahnhofplatz 4, 97070 Würzburg
 Tel. 0931/5 23 10
 - Wärmestube**
 Rüdigerstraße 2, 97070 Würzburg
 Tel. 0931/1 50 23
 - Kurzzeitübernachtung**
 Wallgasse 3, 97070 Würzburg
 Tel. 0931/3 21 02-16
 - Zentrale Beratungsstelle für Wohnungslose und Straftatlassene**
 Wallgasse 3, 97070 Würzburg
 Tel. 0931/32 10 21 3
 - Johann-Weber-Haus**
 Haugerring 4, 97070 Würzburg
 Tel. 0931/32 10 20
 - Schuldnerberatung für Stadt und Landkreis Würzburg**
 Neubastraße 40, 97070 Würzburg
 Tel. 0931/3 22 41 30
- Evangelisches Beratungszentrum**
 - Erziehungs- und Familienberatung
 - Ehe- und Lebensberatung
 - Förderhilfe, Eingliederungshilfe
 - Sozialpädagogische Familienhilfe
 - Pastoralpsychologie
 Stephanstraße 8, 97070 Würzburg
 Tel. 0931/30 50 10
- Schwangerschaftsberatungsstelle**
 im Evang. Beratungszentrum
 • Staatlich anerkannte Beratungsstelle für Schwangerschaftsfragen
 • Sexualpädagogik, Jugendsprechstunde
 Theaterstraße 17, 97070 Würzburg
 Tel. 0931/4 04 48 55
 Außensprechstunde in Kitzingen:
 Alte Poststraße 21, 97318 Kitzingen
 Tel. 0 93 21/92 77 70
- Evang. Wohnstift St. Paul – Betreutes Wohnen**
 An der Jahnhöhe 4, 97084 Würzburg
 Tel. 0931/61 40 80
- Frühförderstelle Aschaffenburg**
 Elisenstraße 9, 63739 Aschaffenburg
 Tel. 0 60 21/38 66 00
- Frühförderstelle Würzburg**
 Erwin-Vornberger-Platz 97209 Veitshöchheim
 Tel. 0931/98 08 10
- Kirchlicher Sozialdienst**
 - Kirchliche Allgem. Sozialarbeit (KASA)
 - Offene Behindertenarbeit
 - Alleinerziehendenarbeit
 Friedrich-Ebert-Ring 24, 97072 Würzburg
 Tel. 0931/8 04 87 47
- Krisendienst (ökum.)**
 Kardinal-Döpfner-Platz 1
 97070 Würzburg
 Tel. 0931/57 17 17
- Matthias-Claudius-Heim**
 Gerontopsychiatrische Facheinrichtung
 Traubengasse 7, 97072 Würzburg
 Tel. 0931/88 06 00
- Philipp-Melanchthon-Schule**
 Berufsfachschule für Kinderpflege
 Grundlehrgang für Hauswirtschaft
 Neubastraße 40, 97070 Würzburg
 Tel. 0931/35 27 50
- Wichern-Schule – Private Schule für Kranke**
 Lindleinstraße 7, 97080 Würzburg
 Tel. 0931/25 08 07 00
- Tagesklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie**
 Lindleinstraße 7, 97080 Würzburg
 Tel. 0931/2 50 80 40
- Telefonseelsorge (ökum.)**
 Postfach 11 08 12, 97034 Würzburg
 Tel. 0931/4 60 58 07
- Verein für Menschen mit Körper- und Mehrfachbehinderung e.V., Zentrum für Körper- und Mehrfachbehinderte Würzburg Heuchelhof (ZfK)**
 Berner Straße 10, 97084 Würzburg
 Tel. 0931/6 67 50
 - Wohnanlage St. Konrad**
 Nikolausstraße 10, 97082 Würzburg
 Tel. 0931/88 34 71
 - Wohnanlage Kilianshof**
 Gotengasse 3, 97070 Würzburg
 Tel. 0931/40 48 20
 - Wohnanlage Vogelshof**
 Berner Straße 10, 97084 Würzburg
 Tel. 0931/66 75-15 42

Hier sind wir zuhause...

Unterstützen Sie unsere soziale Arbeit durch Ihre Spende –
Sie helfen damit vielen Menschen in ihrer nächsten Umgebung.

Werden Sie Mitglied beim Diakonischen Werk Würzburg e. V.!

Diakonie 
Würzburg

Diakonisches Werk Würzburg e. V.

Friedrich-Ebert-Ring 24, 97072 Würzburg

Fax: 0931/80487-32

Info-Telefon: 0931/80487-0

E-Mail: info@diakonie-wuerzburg.de

www.diakonie-wuerzburg.de

**Wir können
helfen ...**

**Spendenkonto
11 120 23**

HypoVereinsbank Würzburg
BLZ 790 20076